

Kreis Blatt



für den Kreis Ufingen.

Erscheint wöchentlich 3mal, Dienstags, Donnerstags und Samstags mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Wochenblatt“.

Druck und Verlag von
H. Wagner's Buchdruckerei in Ufingen.
Redaktion: Richard Wagner.

Fernsprecher Nr. 21.

Abonnementspreis: Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. (außerdem 24 Pfg. Bestellgeld). In der Expedition pro Monat 45 Pfg.
Insertionsgebühr: 20 Pfg. die Garmond-Zeile.

Nr. 157.

Samstag, den 19. Dezember 1914.

49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.



Auszug aus den Verlustlisten

Infanterie-Regiment Nr. 80.
Fähn timer Gustav Löw, Rod a. d. Weil — vermisst.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118.
Reservist Karl Jung, Cleeburg — gefallen.
Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 25.
Wehrmann Otto Rühl, Altwiltnau — leicht verwundet.
Pionier-Regiment Nr. 25.
Pionier Wilhelm Böhm er, Oberlaufen — leicht verwundet.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Unteroffizier Ernst Willwacher, Emmershausen — bisher verwundet, gestorben.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.
Musketier Paul Meyer 1r, Dorfweil — leicht verwundet.
Infanterie-Leibregiment Nr. 117.
Reservist Ludwig Diefenbach, Ufingen — gefallen.
Reservist August Ziemer, Nibelbach — vermisst.
Hornist Albin Blum, Neuweilnau — leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Otto Ernst, Westerbeld — gefallen.
Gefreiter der Res. Tambour Karl Becker, Eichbach — vermisst.
Reservist Otto Müller, Merzhausen — leicht verwundet.
Reservist Adolf Wolf, Grävenwiesbach — vermisst.
Reservist Wilhelm Wieth, Hundstadt — vermisst.
Reservist August Niederhäuser, Wilhelmsdorf — leicht verwundet.
Pionier-Regiment Nr. 19.
Pionier Wilhelm Löw, Rod a. d. Weil — schwer verwundet.
Ufingen, den 14. Dezember 1914.
Der Königl. Landrat.
J. B.:
Dr. v. Heusinger,
Regierungsreferendar.

Nr. 12125.

Berlin, den 4. Dezember 1914.

Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat mit Allerhöchster Genehmigung eine Postkarte herausgegeben, die das Bildnis und die denkwürdigen Worte Sr. Majestät des Kaisers und Königs: „Ich kenne keine Parteien mehr, kenne nur noch Deutsche“ nebst eigenhändiger Unterschrift enthält. Da die Postkarte vom Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz zum Besten seines Kriegsfonds herausgegeben wird, so ist die Anbringung des Roten Kreuzes auf der Postkarte nach § 1 des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (R.-G.-Bl. S. 125) und nach Ziffer 1 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers, betreffend die Grundsätze für die Erteilung der Erlaubnis zum Gebrauche des Roten Kreuzes vom

7. Mai 1903 (R.-G.-Bl. S. 215) nicht zu beanstanden.

Der Minister des Innern.
v. Loebell.

Ufingen, 16. Dezember 1914.

Wird den Herren Bürgermeister zur Kenntnis und Nachachtung mitgeteilt.

Auf die Postkarte mache ich mit dem Ersuchen aufmerksam, durch ihren Kauf den guten Zweck zu unterstützen.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

Dr. v. Heusinger,
Regierungsreferendar.

Nr. 12152

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bekanntmachung.

In einzelnen Gebietsteilen der Monarchie ist wahrgenommen worden, daß größere Goldbeträge nach dem Ausland gesandt und namentlich von Ausländern Versuche mit Goldaufkäufen gemacht worden sind. Ich mache deshalb die Bevölkerung hiermit darauf aufmerksam, daß nach der Verordnung des Bundesrats vom 23. November 1914 (R.-G.-Bl. S. 481) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 Mk. bestraft wird, wer es ohne Genehmigung des Herrn Reichskanzlers unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem ihren Kennwert übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln oder dazu auffordert oder sich erbietet.

Besteht der Verdacht, daß Goldmünzen zwecks Ausführung in das Ausland, insbesondere das feindliche auf gekauft werden, so kann gegen diese Personen ferner auf Grund der §§ 89 und 91 des Reichs-Strafgesetzbuches oder Zahlungsverbote gegen das feindliche Ausland eingeschritten werden. Bei Ausländern wird auch ihre Ausweisung aus dem Staatsgebiet in Frage kommen.

Es ist die patriotische Pflicht eines jeden Deutschen, die Festnahme solcher Goldaufkäufer zu veranlassen. Für jede Anzeige, die zur Festnahme und Verurteilung eines Goldaufkäufer führt, wird eine je nach der Höhe des ermittelten Goldbetrages zu bemessende Belohnung gewährt werden.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.

Der Regierungspräsident.

Berlin, den 21. November 1914.

Die Zahl der von den stellvertretenden Generalkommandos den Landwirtschaftskammern bisher überwiesenen kriegsunbrauchbaren Dienst- und Beutepferde ist in den einzelnen Bezirken sehr verschieden gewesen. Von der in meinem Erlasse vom 17. September d. Js., I A IIIe 9759, angeregten Verteilung unter den Bezirken ist anscheinend wenig Gebrauch gemacht worden. Dies mag darauf zurückzuführen sein, daß das Bedürfnis nach Pferden in der Landwirtschaft zurzeit fast überall sehr groß ist. Die Verteilung der Pferde wird daher künftig von hier aus je nach dem Bedürfnis erfolgen. Die stellvertretenden Generalkommandos sind von dem Herrn Kriegsminister ersucht worden, zunächst mir die Zahl der in den Clappenanfangsorten eingetroffenen Pferde mitzuteilen. Ich werde hierauf bestimmen, wieviel Pferde an

jede Provinz abzugeben sind, und die Ueberweisung an die Landwirtschaftskammern veranlassen.

Die Begleitmannschaften für die Pferde werden von dem absendenden stellvertretenden Generalkommando unentgeltlich gestellt werden, die Kosten für die Eisenbahnbeförderung von Clappenanfangsorten bis zur Zielfstation sind von der ansagenden Stelle zu tragen. Dieser bleibt es überlassen, sie dem Verkaufspreise zuzuschlagen. Der Reichsasse muß der volle Schätzungsbetrag zufließen.

Ich ersuche, umgehend darüber zu berichten, ob die Ueberführung der Pferde nach dem Sitze der Kammer oder wohin sonst gewünscht wird.

Wegen der Bezahlung der Kaufpreise und der Nebenkosten hat die die Pferde empfangende Stelle mit dem stellvertretenden Generalkommando unmittelbar in Verbindung zu treten; ihr werden auch die Schätzungslisten zugehen.

Im übrigen ersuche ich unter Bezugnahme auf den eben erwähnten Erlaß vom 17. September d. Js., die zur Verfügung gestellten Pferde freihändig nach dem Abschätzungswerte zu verkaufen und von preistreibenden Versteigerungen abzusehen. Sind mehrere Bewerber für ein Pferd vorhanden, so wird zweckmäßig das Los zu entscheiden haben. Auf diese Weise wird auch kleinen Besitzern die Möglichkeit bleiben, ein Pferd zu erwerben.

Sollte es nicht möglich sein, die überwiesenen Pferde sämtlich an Landwirte abzugeben, so ersuche ich, sofort über die Zahl der übrig gebliebenen Pferde unter Angabe der Abschätzungswerte zu berichten. Ich werde alsdann über ihre anderweite Verwendung bestimmen.

J. B.: gez. Küster.

Ufingen, den 15. Dezember 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

Dr. v. Heusinger,
Regierungsreferendar.

Nr. 12097.

Ufingen, den 15. Dezember 1914.

Der Landwirt Karl Gist zu Niederems ist auf die Dauer von 8 Jahren zum Rechner dieser Gemeinde ernannt und heute verpflichtet worden.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

Dr. v. Heusinger,
Regierungsreferendar.

Nr. 12087.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1914.

Eine rechtskräftig geschiedene Frau kann gemäß § 1577 B. G. B. ihren früheren Familien-Namen durch Erklärung gegenüber der zuständigen Behörde wieder annehmen. Der Mann kann ihr die Führung seines Namens durch gleiche Erklärung gemäß Absatz 3 a. a. O. unterlagen, wenn sie allein für schuldig erklärt ist. Zuständig für die Entgegennahme und die öffentliche Beglaubigung dieser Erklärungen ist nach Art. 68 § 1 des Ausf.-Ges. zum B. G. B., wenn die geschiedene Ehe vor einem Preuß. Standesbeamten geschlossen war, dieser Standesbeamte. Andernfalls ist für die Entgegennahme das Amtsgericht zuständig, in dessen Bezirke der Erklärende seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Diese Entgegennahme seitens des Standesbeamten ist aber nicht zu verwechseln mit der Aufnahme (Niederschreibung) einer Erklärung. Die Erklärung kann bei dem Standesbeamten entweder mündlich zu Protokoll oder schriftlich in öffentlich beglaubigter Form abgegeben werden. Eine gerichtlich oder notariell beurkundete Erklärung der gedachten Art wird rechtswirksam, sobald sie bei dem zuständigen Standesbeamten eingeht. Solche Erklärungen stellen sich rechtlich als einseitige empfangsbedürftige Willenserklärungen im Sinne des § 130 B. G. B. dar, welche erst wirksam werden, wenn sie in der vorgeschriebenen Form der zuständigen Behörde gegenüber abgegeben sind.

Der Regierungspräsident.
J. B.: v. Gizičky.

Ufingen, den 15. Dezember 1914.

Wird den Herren Standesbeamten zur Beachtung mitgeteilt.

Der Königliche Landrat.
J. B.:

Dr. v. Heusinger,
Regierungsreferendar.

Nr. 12096.

An die Herren Standesbeamten der Landgemeinden des Kreises.

Cassel, den 4. Dezember 1914.

Das mit der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte getroffene Abkommen über die Heilfürsorgebehandlung von Doppelversicherten ist inzwischen auch auf die Allg. Deutsche Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen und den Beamtenversicherungsverein des deutschen Bank- und Bankiersgewerbes ausgedehnt worden. Die Mitglieder dieser beiden Pensionsanstalten haben also ebenso wie die bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Versicherten das wahlweise Recht, entweder bei uns oder bei der Pensionsanstalt (Versicherungsverein) die Durchführung eines Heilverfahrens zu beantragen. Aus den in unserem oben bezeichneten Rundschreiben näher dargelegten Gründen wird es fast ausnahmslos im Interesse der Versicherten liegen, den Antrag bei ihrer Pensionsanstalt zu stellen, besonders deshalb, weil für sie dann Mittelstandsheilstätten in Betracht kommen, wogegen unseren Versicherten nur Volksheilstätten zur Verfügung stehen. Bei Durchführung der Krankenfürsorge durch die Pensionsanstalt (Versicherungsverein) zahlen wir an diese Zuschüsse.

Der Vorstand

der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.
J. B.: Dr. Schroeder.

Ufingen, den 15. Dezember 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.
J. B.:

Dr. v. Heusinger,
Regierungsreferendar.

Nr. 958.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

WB Großes Hauptquartier, 17. Dezbr. vorm. Amtlich. Bei Neuport setzten die Franzosen ihren Angriff ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Cillebecke und bei La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für die Franzosen abgewiesen. Die Absicht der Franzosen, bei Soisson eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Dinstlich Reims wurde ein französl. Erdwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen

nach hartnäckigen erbitterten Frontkämpfen zum Rückzuge gezwungen.

Der Feind wird überall verfolgt.

Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zurzeit noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleitung.

WB Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) Teile unserer Hochsee-Streitkräfte machten einen Vorstoß nach der englischen Ost-Küste und beschossen am 16. Dezember morgens die besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool. Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmungen können Einzelheiten noch nicht gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabs.
Pohl.

WB Berlin, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool 20 Personen getötet, 80 verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Die Beschädigung der Festung West-Hartlepool geschah zwischen 8 und 9 Uhr früh. In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt und mehrere Häuser eingestürzt. Die Bevölkerung floh in das Innere des Landes.

WB Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) Ueber den Vorstoß nach der Ostküste Englands werden nachstehende Einzelheiten bekanntgegeben: Bei Annäherung an die englische Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichtbarem Wetter von vier englischen Torpedobootzerstörern erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande außer Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht, die Gasbehälter vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwachtstation und das Wasserwerk von Scarborough, die Küstenwacht- und Signalstation von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootzerstörer zum Sinken gebracht.

Der stellv. Chef des Admiralstabs.
Behndt.

WB London, 17. Dezbr. (Nichtamtlich.) Das Kriegsministerium teilt mit: Es waren offenbar zwei Schlachtschiffe und ein Panzerschiff, die bei Hartlepool in Sicht kamen. Sie begannen um 8 Uhr früh die Beschädigung. Um 8 Uhr 15 Minuten kam ein Bericht der Küstenbatterie, daß feindliche Schiffe getroffen und beschädigt seien. Sie dampften um 8 Uhr 50 Minuten weg. Kein britisches Geschütz ist getroffen. Eine Granate fiel in die Reihen einer Abteilung von Genietruppen, eine andere in die Reihen des 18. Bataillons der leichten Durham Infanterie. Die Verluste der Truppen betragen 7 Tote und 14 Verwundete. Die Stadt erlitt einigen Schaden. Die Gasfabrik ist in Brand geschossen. Von der Bevölkerung, die sich auf den Straßen drängte, wurden ungefähr 22 Personen getötet und 50 verwundet. Gleichzeitig erschienen ein Schlachtschiff und ein Panzerkreuzer vor Scarborough und lösten 50 Schüsse, die beträchtlichen Schaden anrichteten. In Scarborough gab es 13 Tote. Nirgends entstand eine Panik. Die Haltung der Bevölkerung war so gut, als man es wünschen konnte.

WB Wien, 17. Dez. Amtliches Communiqué: Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. Am Südsügel in der mehrtägigen Schlacht von Bimanowa, im Norden von unsern Verbündeten bei Lodz und nunmehr an der Bzura vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpathen von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpathen-Vorland, hartnäckig kämpfend, zu decken suchte. Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Grodno—Zaskllyn an. An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

WB Basel, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Nach einer Londoner Meldung verhandelt Rußland mit Londoner Banken wegen der Emission von vierzig Millionen Pfund russischer Kriegsanleihe von England.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

p Eschbach, 17. Dez. Vielseitig und groß sind die Aufgaben, die dem Roten Kreuz durch den Krieg jetzt gestellt werden. In bewunderungswürdiger Weise werden diese gelöst und jeder Krieger ist des Lobes darüber voll. Damit die segenspendende Hand unerschöpflich bleibe, müssen immer neue Quellen erschlossen werden. Jeder muß und will mithelfen; auch die Kunst. Und was sie einbringt durch Sang und Klang und Reime gilt Gatten, Vätern, Bettern, Nissen, Brüdern, Kindern.

Fort trägt' Genießen in so ernster Zeit!

Doch heute sei die Kunst ein Mittel.

Um heiße Bitte nur ein buntes Kleid;

Der Zweck er heiligt ja die Mittel.

Zum Besten des Roten Kreuzes soll auch das sein, was durch Sang, Spiel und Dichtung am 2. Weihnachtsabend im Saale des „Deutschen Kaisers“ hier geboten wird. Der Einblick, der mir in die Vortragsfolge gestattet wurde, zeigte mir, wie passend ein solch' Vaterländischer Abend für Alt und Jung ist. Im ersten Teil werden wir bekannt gemacht mit Deutschlands Größe und Schönheit. Das Erbe unserer Väter müssen wir weiterbauen. „Wie“, verraten die Rüge unseres Kaisers, „der weiß was er will und kann was er will“. Ihm nach tut es jeder, erst recht jeder Soldat. So führt uns das Programm zu dem einzelnen Soldaten, von dem uns dann der Abschied, der Marsch ins Feld, sein Trost in der Ferne, seine Todesahnung und sein Sterbelied in ergreifenden Bildern vor die Seele gezaubert werden. Wir verlassen den blutigen Friedhof in Frankreich und sehen, wie in der Heimat die großen Verluste, die der Krieg schlägt, aufgenommen werden und lehren dann später an ein Massengrab zurück, das uns die fittlichen Werte aller kriegsführenden Staaten vor Augen führt. — Noch einmal, mein Deutschland, stürb' ich für dich — zeigt den Geist der gesamten Deutschen.

* Wilhelmstadt, 17. Dez. Ein in unserer Gemeinde veranstalteter Eintausch von Gold brachte die Summe von 1460 Mk. zutage.

Q Anspach, 18. Dez. Der Pionier Otto Urban ist zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Bermischte Nachrichten.

— Holzhausen, 14. Dezbr. Der hiesige Bahnhof war heute der Schauplatz eines Unglücks. Nach 9 Uhr vormittags geriet der Landwirt Haas mit seinem sechsjährigen Kinde unter den einfahrenden Zug Friedberg—Homburg. Haas verlor das rechte Bein und den linken Arm. Der Schwerverletzte kam alsbald ins Homburger Krankenhaus. Das Kind wurde auch verletzt und in die elterliche Wohnung nach Obererlenbach gefahren. Die Untersuchung des Unglücks wurde sofort eingeleitet. Haas ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

WB München, 17. Dezbr. (Nichtamtlich.) Wie aus Füssen im Allgäu gemeldet wird, wurden fünf aus dem Gefangenenlager in Ingolstadt entflozene französische Offiziere, welche Zivilkleidung trugen, bei dem Versuch die österreichische Grenze zu erreichen, festgenommen und wieder in Füssen eingeliefert.

— Berlin, 16. Dez. Infolge der seit mehreren Tagen andauernden wolkenbruchartige Regengüsse und schweren Gewitter, ist nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Turin der Arno über die Ufer getreten und hat schweren Schaden angerichtet. Auf den Feldern steht das Wasser 1,60 Meter hoch. Florenz ist infolge der Beschädigung des Elektrizitätswerkes ohne Licht und Kraft.

— Helldorf eines vierzehnjährigen. Als jüngster Soldat im ganzen deutschen Heere fiel laut „Straßb. Post“ auf dem Schlachtfeld in Nordfrankreich der Kriegsfreiwillige Peter Piry, der erst 14 Jahre 8 Monate alte Sohn des Weichenstellers Piry in Saarbrücken.

— Die Kaiserglocke im Dom zu Ulm erinnert bekanntlich an die Kriegszeit von 1870/71. Sie wurde aus dem Metall von 22 zerstörten französischen Geschützen gegossen, und die größte und schwerste Glocke der Welt, die jemals geläutet worden. Ihr Durchmesser beträgt 12 Meter, ihr Gewicht 543 Zentner. Wenig bekannt ist aber, daß die Kaiserglocke schon einmal umgearbeitet und auch neu montiert wurde, teils um ihren Klang zu verschönern, teils um das Gelingen, das aber auch jetzt nur noch an hohen Feiertagen geschieht, zu erleichtern. Die alte Glocke wurde durch Abbrechen des Metalls etwas dünner gemacht, und der bisherige unbeholfene Doppel durch eine nicht weniger als 16 Zentner schwere Kugel ersetzt, die an einem Stahlseil der Glocke befestigt ist. Ehedem mußten stets Soldaten zum Läuten kommandiert werden, jetzt wird diese Arbeit durch elektrische Vorrichtung besorgt, zu deren Bedienung nur ein einziger Mann erforderlich ist. Die Glocke wurde von Meistermann in Frankenthal in der Rheinpfalz gegossen. Im gegenwärtigen Kriege ist sie erst einmal geläutet worden, und zwar aus Anlaß des Falles von Antwerpen. Hoffentlich aber läßt sie ihren kühnen Klang recht bald wieder und noch öfter hören.

— Wie Przemyśl zu seinem Namen kam. Die „Gazeta del Popolo“ erinnert daran, wie die Hauptstadt Böhmens, auch die wichtigste Festung, die durch die Kriegsergebnisse heute in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt ist, ein Blatt in dem üppigen Legendenfranzösischen, der sich um die sagenhafte Figur der böhmischen Prinzessin Libussa, der Gründerin Prags, schlingt. Die schöne und tugendhafte Libussa legte, wie es damals Sitte war, die Hände der Untertanen als Gerichtsherrin zu schlichten. Einmal wollte es ihr aber trotz aller aufgewandten Mühe und Beredsamkeit nicht gelingen, den Streit zwischen zweier Sturköpfe zu beenden, die sich ablehnten, sich dem Urteilspruch eines Weibes zu unterwerfen. Des Streites müde, trat Libussa an ein Fenster, unter dem sie einen Bauern erblickte, in tiefes Nachdenken versunken, sich auf seine Seite stützte. Sie ließ den Mann heraufholen und bestellte ihn zum Schiedsrichter in der zwischen den Streitigen. Und der Urteilspruch des Bauern, der den Namen Przemyśl führte, war so scharfsinnig und gerecht, daß Libussa den Bauern auf der Stelle zum Herzog ernannte und zum Gatten wählte. Beide wurden so die sagenhaften Stammeltern des Geschlechts der Przemyślanen, das auch der vielgenannten galizischen Stadt diesen Namen gab.

— Wie's in Flandern beim Feinde aussieht. Die Zustände bei den Verbündeten in Flandern sind nicht zum besten — wie wir aus folgendem Briefe eines Angestellten der Geschäftsstelle der „Kölnischen Volkszeitung“ ersehen: Der Winter hat hier bereits seinen Einzug gehalten mit Schnee, Kälte und Eis. Zuerst hatten wir hier sehr viel Dreck; bis an die Knie sind wir schon hindurch marschiert. Nun ist alles geräumt. Doch Dreck, Kälte und Schnee können unsere Truppen nicht hindern, den Feind weiter zu bedrängen. Der Deutsche kennt kein Zurück, Sieg oder Tod ist unser Wahlspruch. Wir werden auch die letzte Arbeit hier noch fertig bringen. Täglich kommen Ueberläufer, durch Hunger und Kälte gezwungen. Sie alle erzählen, daß es sehr traurig bei ihnen aussieht. Die Engländer wären im Reservengraben und täten „sich gut und satt fressen“, während sie im ersten Schützengraben lägen und seit drei Tagen nichts bekommen hätten. Es scheint gar keine Kameradschaft unter unseren Feinden zu herrschen. Die Franzosen sehen jetzt erst ein, wie schwer sie bedrungen worden sind. Sie teilten uns mit: Wenn sie sich Essen holen wollten, würden sie von englischen Offizieren mit dem Revolver zurückgehalten. Ein hungriger Magen und die grausige Kälte — na ich danke! Belgier, Franzosen und Engländer haben Flandern sehr verwüstet. Direkt unter uns liegt der Ort P. In demselben ist kein Haus, keine Scheune, kein Stall mehr ganz. Wie mögen die Bewohner jammern und klagen, wenn sie ihre Heimat wiedersehen!

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Letzte Nachrichten.

WB Großes Hauptquartier, 18. Dezbr. vorm. Amtlich. Der Kampf bei Neuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras; sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann. In den Argonnen trugen unsere eigenen gut gelungenen Angriffe etwa 750 Gefangene und einige Kriegsgeräte ein. Von dem übrigen Teil der Westfront sind keine besondere Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreussischen Grenze ist die Lage unverändert. In Polen folgen wir weiter dem weichen den Feind.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen.

Schreinermeister!

Von der Verwaltung des Kriegsgefangenen-Lagers Limburg sind am 9. Dezbr.

Schreinerarbeiten in größeren Lieferungen vergeben worden. Eine Beteiligung der Schreiner des Kreises war nicht möglich, da eine Organisation der Schreiner für die Übernahme von größeren Lieferungen fehlt. Um nun in Zukunft bei öffentlichen Ausschreibungen sich auch mit Angeboten beteiligen zu können, um auch den Versuch zu machen, eventuell Heereslieferungen in Auftrag zu bekommen, würde es zweckmäßig sein, daß alle Schreinermeister

Montag, den 21. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, in das Gasthaus „Sonne“ in Usingen zu einer Besprechung zusammenkommen. Ich lade daher alle Schreinermeister, die in Zukunft sich an solchen Arbeiten beteiligen wollen, zu der Sitzung ein. Der Vertreter des Herrn Landrats, Regierungsrat Dr. v. Heusinger, hat sein Erscheinen zugesagt.

Emil Urban,
Schreinermeister, Anspach.

Jungmannschaft 2. Uebungs-Kompagnie Usingen.

Sonntag, den 20. d. Mts., größere Marsch- und Gefechtsübung, Richtung Rod a. d. Weil. Sammelpunkt: Usingen vor der Realschule, mittags 12 Uhr. Kleiner Mundvorrat ist mitzubringen. Die Mannschaften von Eschbach, Pfaffenwiesbach und Gransberg werden gebeten, sich pünktlich einzufinden.

Jungmannschaften erlahmt nicht, Euch noch weiter zu vervollkommen. Sehr viel ist noch zu erlernen. Eure tapferen Brüder im Felde erwarten es von Euch. Keiner bringe fache Entschuldigungsgründe wegen Nichterscheins zu den angeordneten Uebungen vor. Keiner scheue die nur geringen Anstrengungen, welche die Uebungen erfordern. Verfolgt alle nur das eine Ziel: Wir Jungmannschaften müssen, wollen und werden alle mithelfen an den Arbeiten zum Schutze für unser über alles geliebtes Vaterland.

Das Kommando.

Zoll-Inhaltserklärungen vorrätig in **H. Wagner's Buchdruckerei.**

Kriegsfürsorge Usingen Weihnachtsfeier u. Bescherung

für die Familien der Kriegsteilnehmer Usingens findet **Montag, den 21. Dezember,** nachmittags 5 Uhr, im Saalbau „Adler“ statt.

Es ladet freundlichst ein

Der Ausschuß
für Kriegsfürsorge in Usingen.
Weider.

Bei der Kriegsfürsorge in Usingen

sind für Weihnachtsgaben an bedürftige Familien, deren Ernährer zum Heere einberufen sind, eingegangen: Pfarrer Heuchemer 5 Mk., Frau Quinde 1 Mk., Frau Eisentraut 2 Mk., Frau Schüring 5 Mk., Alex. Hirsch 100 Mk., G. Rosenberg 5 Mk., Gebr. Schneiders 10 Mk., Sammlung Sommer 19 Mk. — Geschenke sind eingegangen von Konditor Arnold, C. Launhardt, Gebr. Baum und Frau S. L. Dienstbach, Kassierer.

Empfehle:

Schlichtes Steinhäger
sowie
verschiedene feine Liköre.
Kognak, Arrak, Rum-Punschessenz.
Fertige Feldpostkartons:
Kognak, Rum, Alter Korn.
Carl Heller.

Echt Rheinischer
Trauben-Brust-Honig
von **W. H. Zickenheimer**
in Mainz-Kastel

bei Husten	das beste
bei Halsschmerzen	das beste
bei Heiserkeit	das beste
bei Brustleiden	das beste
bei Lungenbeschwerden	das beste
bei Keuchhusten	das beste
bei Influenza	das beste
bei Schwindsuchthusten	das beste
und Abzehrung	das beste
bei Asthma	das beste

Hausmittel
was es je gegeben.

48-jähr. Erfolg. Aerztlich empfohlen.
Unzählige Anerkennungen
selbst aus höchsten Kreisen.

Verkauf nur in Flaschen verschiedener:
Größen à 0,60, 1.- u. 1,50 Mk. :
: : in der **Amtsapotheke.** : :

Zitronen und Orangen
Kastanien
Haselnüsse und Wallnüsse
Peter Bermbach.

Fertige Feldpostbriefe
mit Kognak
in verschiedenen Preislagen vorrätig bei
Dr. A. Loetze.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche:

Sonntag, den 20. Dezember 1914.

4. Advent.

Vormittags 10 Uhr.

Predigt: Herr Dekan Bohris.

Predigt-Text: Hebr. 10, 19-25.

Lieder: Nr. 39, 1-3. Nr. 45, 1-3 und 6.

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Lieder: Nr. 399, 1-5. Nr. 393 und 394.

Nachmittags 5 Uhr.

Predigt: Herr Pfarrer Schneider.

Predigt-Text: Luc. 1, 46-51.

Lied: Nr. 43, 1-4 und 5.

Amtswoche: Herr Dekan Bohris.

Gottesdienst in der katholischen Kirche:

Sonntag, den 20. Dezember 1914.

Vormittags 9 1/2 Uhr. — Nachmittags 2 Uhr.

Ich bin verreist

von Mittwoch, den 23. Dezbr.
bis nach Neujahr.

Otto Spitzner,
Dentist.

Fernsprecher Nr. 125.

Die Helferin aus der Petroleum-

Not:

Fein vernickelte
Acetylen-Tischlampe
sowie

Spiritusglühlichtbrenner

Zu haben bei

Adam Isaak, Spenglermeister.

Em. Hirsch Usingen.

Weihnachts-Verkauf mit 10% Rabatt

auf reguläre Ware, die zum weitaus
größten Teil noch vor dem Krieg
eingekauft wurde.

Große Mengen Reste
für Kleider, Blusen und Röcke in
Wolle und Baumwolle,
Damaste, Bettkattune und Biber,
Reste für Knaben-Hosen und -An-
züge, Gardinen usw.

Die Preise hierfür sind ganz besonders
niedrig gesetzt.

Strickwolle
in erstklassiger Qualität besonders billig.
Für Schafwolle und Stricklappen
zähle hohe Preise.

Passende Weihnachtsgeschenke



Regenschirme Spazierstöcke

Pfeifen in Holz und Porzellan
in grosser Auswahl.

Ferner empfehle

Zigarren und Zigaretten

in guten Qualitäten.

Wilh. Hofmann, Obergasse 3.

Josef Hatzmann, Usingen.

Weihnachts-Verkauf.

Mein diesjähriger Weihnachts-Verkauf hat begonnen
und gewähre ich auf die alten bekannt billigen Preise
trotz der großen Preissteigerung durch die gegen-
wärtige Kriegslage auf alle Artikel.

10% Rabatt.

Als passende Geschenke für unsere
tapferen lieben Soldaten empfehle:

Hemden — Hosen — Kopfschützer — Kniewärmer
usw. Lungenschützer — Leibbinden usw.
in grosser Auswahl billige Preise

In Handarbeiten unübertroffene grosse Auswahl mit
allen passenden Stickgarnen dazu.
Strickwolle, grosses Lager zu den billigsten Preisen.
Für **Stricklappen** zahle stets die höchsten Preise.



Turnverein Eschbach.

Am 26. August starb in Frank-
reich den Heldentod fürs Vaterland
unser lieber Turnbruder

Wilhelm Becker
aus Michelbach.

Er war kenntnisreicher und steter
Förderer der Turnsache, sowie einer
unserer eifrigsten Turner. Schmerz-
lich berührt uns sein Verlust.

Möge sein Leben zur Nacheiferung,
sein Tod dem Vaterland dienen!

Der Vorstand.

Eschbach, den 17. Dezember 1914.

Meine beiden Wohnungen

im 1. und 3. Stock sind zum 1. April
1915, eventl. auch früher zu vermieten.

Leopold Goldschmidt.

Dienstmädchen

für Haus- und Feldarbeit gesucht.

Jak. Wilh. Hofmann, Eschbach.

Wegen Erkrankung des Zetigen sofort ein
Dienstmädchen
nur für Hausarbeit gesucht.

Paul Bierhaus, Schlappmühle bei Usingen.

Christbaumschmuck

in reicher Auswahl zu den
billigsten Preisen empfiehlt

Adam Isaak.

Feuerwehr-Uebung.



Nächsten **Mittwoch, den 23.**
Dezember, nachmittags 1/4 Uhr
findet

Probe
der Freiwilligen Feuerwehr
und der Pflicht-Feuerwehr
auf dem Marktplatz in der Neu-
stadt statt. Das Kommando.

Einladung.

Wir laden hierdurch die Mitglieder des land-
wirtschaftlichen Konsumvereins West-
feld zu einer außerordentlichen

General-Versammlung

auf **Sonntag, den 27. d. Mts.**, nachmittags
3 Uhr in die Wirtschaft des Herrn B. Alten-
heiner dahier ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Wahl des Lagerhalters.
2. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.
3. Beschlussfassung über säumige Schuldner.

Westfeld, den 17. Dezember 1914.

Landwirtschaftlicher Konsumverein.

E. G. m. u. S.

Böhmer. Chr. Ohly.

Für Weihnachten und Neujahr:

Alter Jamaica-Rum
Antillen-Rum
Burgunder Punschessenz
Arac-Punschessenz
Ananas-Punschessenz
Portwein-Punschessenz
Rum-Punschessenz
Alter Nordhäuser
Kräuter-Likör
Zwetschenwasser.

Gg. Peter.

Hierzu eine Beilage sowie das
„Illustrierte Sonntagsblatt“ Nr. 50
und „Des Landmanns Wochenblatt“ Nr. 50.

Der weiße Pfau von Geksol.

Erzählung von F. C. Oberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Kammerherr v. Krog hatte einen Augenblick innegehalten und erzählte nun weiter: „Die Sache mit dem weißen Pfau war eine tolle Idee, denn diese Gegend hier — und ein weißer Pfau! — genug, er war da. Eine Wirtschaft wie um einen König. Ein Extrapaßhaus und was sonst noch alles mußte gebaut werden. Aber natürlich gehen die Vögel in diesem Klima ungeheuer leicht drauf. Der echt 'Andersson' war diese Idee, echt 'Andersson' ist es erst, daß aus dem albernen Ehrgeiz einer Zeitmode eine bis jetzt ungehaltene Tradition werden konnte! Nur hochmütig, nur das war sie aufweisen können — ja, ja! Nun, der weiße Pfau kam Geksol eines Tages teuer zu stehen, und Gott gebe, daß es damals für allemal dem Schicksal abbezahlt worden ist. Holger v. Andersson, in dem unser Diether sein Gesicht bekommen hat, geboren etwa 1760, hatte sich sehr gut verheiratet — ich vergaß, mit welcher Familie, jedenfalls hier aus dem Land. Da kommt einmal auf einem der Nachbargüter — ich denke, es war wohl bei den Hästeds auf Kraasminde — ein Demoisellchen zu Besuch. Eine Beschreibung brauche ich Ihnen nicht zu machen: sehen Sie nur das Bild da an. Ja, es war mit einem Male das Unheil da! Herr Holger, der eine nette, niedliche Frau gefreit hatte, Herr Holger hatte plötzlich nur noch Augen für das Demoisellchen mit den weißen Locken, die ganz anders standen als die blonden, ungepuderten Kortzieher seines ledernen ehelichen Gemahls. Herr Holger war einfach toll, und das Demoisellchen — Désirée de Balincours hieß sie — nicht minder. Sie, die ihre graziösen Locken und den weißen Hals glücklich vor der fleißigen Guillotine Robespierres gerettet hatte, sonst aber auch nicht viel mehr als die Kleider am Leibe, sie mochte wohl liebäugeln mit dem Gedanken, auf Geksol zu wohnen und Herrn Holger zu heiraten. Aber der war ja leider kein Mormone. Und nun geschah es sehr wunderbar: als das Geschwätz über Herrn Holger und die weißgelockte Désirée im vollsten Gange war, als schon jedes Mäuslein in den Scheunen auf Geksol davon hätte wispern können, wie Herrn Holgers Rappe immer nur gesattelt wurde, um den Kraasminde zu traben — da, gerade da, starb mit einem Male Herrn Holgers Frau. Sie tat diesen beiden Verliebten glatt und blank diesen Gefallen und starb. Was wollen Sie? Niemand konnte etwas sagen, und jeder konnte sehr viel denken — und ich möchte wohl wissen, ob bis auf den heutigen Tag jemand gegeben hat, der diese Geschichte gehört hat und etwa glaubt, daß Désirée so ganz weiß und schuldlos bei der Sache war wie ihre entzückende Feilsur! Immerhin, sie wurde jetzt Herrin auf Geksol, und von ihrem Hochzeitstage an war natürlich der Name da: der weiße Pfau von Geksol! Denn sehen Sie, diesen 'weißen Pfau' — den tollen Hochmut meine ich diesmal — den hatte man den Anderssons wohl schon lange gern einmal anhängen wollen, und nun war die Gelegenheit da. Eine Frau v. Andersson, von der man glaubte — und so etwas glauben ist beinahe noch ärger, als es wirklich wissen, wenn Gewissheit, die ist zu greifen, sie ist im Grunde zu langweilig, um sehr dauerhaft zu sein, aber die bloße Vermutung, die ist kein Ziel in sich, sondern immer auf der Suche nach einem solchen. Obigens hat Désirée so rasend verschwendet, daß der Wohlstand der Anderssons von damals schwand wie Butter an der Sonne, bis sie schließlich jetzt angelangt sind bei einer Ebbe — na, lassen wir das. Von der Zeit der Désirée an verschwand nun auch der weiße Pfau aus der Geksoler Fasanerie, deren Wahrzeichen er durch fast

ein Jahrhundert gewesen war. Ach, ich wollte wohl, der weiße Pfau wäre auf ewig verschwunden geblieben!“

Der alte Herr schwieg aufseufzend still.

Merkwürdig beredt wirkte dies Schweigen, und als wir uns nun wortlos zum Gehen wandten, da überkam mich das schleichende Gefühl, als seien es lebende und böse funkelnde Augen, mit denen das Bild der Désirée uns im Rücken blieb.

Au diesem Abend kam ich, ohne eine Ahnung zu haben, in der Bibliothek dazu, als Diether seine blonde Braut küßte — oder eigentlich lag die Situation gerade umgekehrt. Ich machte mich sofort davon, noch ehe die beiden etwas gemerkt hatten. Aber ich wußte nun, daß kalte Balkärenbaronesen sehr heiß küssen können.

Mir war am Ende dieses ersten Tages auf Geksol, als hätte ich seltsam viel erlebt, und als stände mir noch viel des Seltsamen bevor.

Ich sollte mich nicht irren.

Ein paar Tage — immer Vergnügungen, Jagd, Tee und Tanzgesellschaften in der Nachbarschaft — vergingen wie im Fluge. Jetzt sollte die Reihe der Festlichkeiten mit einem großen Gartenkostümfest auf Geksol abschließen. Ein paar Tage später wollte dann Baroness Offengade noch auf etwa eine Woche nach Kopenhagen, um, wie sie sagte, noch ein letztes Auge auf ihre Aussteuer zu werfen, und dann würde sie knapp vor der Hochzeit nach Geksol zurückkommen.

Ein wunderbarer Junitag brach für das Geksoler Fest an. Es war eine hübsche Idee, daß man die ansehenden Gäste einen kleinen Umweg nehmen ließ und ihnen im Verwalterhause die Garderobe zum Ablegen hergerichtet hatte, damit sie dann zu Fuß und im vollen Kostüm durch den Garten auf den großen Rasen zugeschlitten kamen wie die leibhaftigen Gäste aus Traumland. Es war ein entzückender Anblick. Die sich nach und nach versammelnden Gäste schwirrten auf der Ansahrt vor dem Herrenhause wie die zum Leben gerufenen Gestalten aus einem Märchenbilderbuch, in einiger Entfernung ging mit hohen Schritten, ganz in weißen Glanz und sonniges Gleichen gebadet, der weiße Pfau, der das farbenbunte und lustige Bild seltsam ergänzte. Es war keine Vorschrift gegeben für den Charakter der Kostüme, und so bekam durch die Mannigfaltigkeit der Trachten, durch dies spazhafte Nebeneinander feuriger Spanierinnen und spröde-ernster Inseltrachten von Sylt oder Jöhr, von Tiroler Diandln und Kavaliere von des Sonnenkönigs Hof, durch all diese erfrischen-

den Zufälligkeiten das ganze Bild den Reiz frohsinnigster Willkür und den Humor wirklicher Märchenlustigkeit.

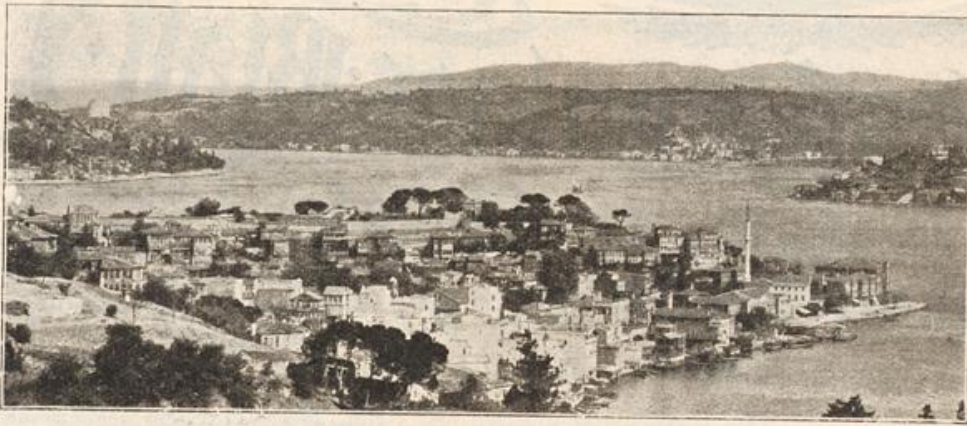
Frau v. Andersson gab eine kraftvoll schöne Führerin mit dem vielen Silberschmuck und dem eigenartigen schwarzfransigen Kopftuch, die beiden langweiligen kleinen Guldencronen sahen reizend aus in echten Großmuttergewändern aus der Empirezeit, die höhere Mademoiselle Genouille hatte ihr schmales Gouvernantenfigürchen in eine Nonnentracht gesteckt. Und Ingeborg Offengade? Ja, die war natürlich wieder ganz anders als alle. Sie trug — nach Gott weiß welchem Bild irgend

eines frühflämischen Malers mochte sie das studiert haben — das Gewand einer Königin aus der gotischen Zeit. Ein wie aus Holz geschnitztes silberhelles steifes Krönchen auf den hellen Scheiteln und um die schöne hohe Gestalt ein ganz einfaches, lang und groß herniederfallendes Kleid von einer Purpurfarbe, wie ich sie nie so herrlich sah, jenem gefärbten Purpur, der die Mitte hält zwischen Violett und tiefem Kirschrot. Heiliger Himmel — wie sah das Mädchen herrlich aus!

Diether war als Narr gekommen, und wirklich, nichts als dieses



Vizeadmiral Graf v. Spee,
 der Führer des deutschen Kreuzergeschwaders an der
 chilenischen Küste. (S. 199)



Teilanfsicht des Bosporus. (S. 200)

vom Hals bis an die Sohlen eng anliegende, einfarbig schwarzbraune Narrenwams hätte seine jungenhaft schlanke Gestalt, sein geradnagiges Aderfingergesicht wirkungsvoller hervorheben können. Wenn er so ging und stand, das Schattenbild seiner sehnigen abgehoben gegen all die Buntheit um ihn, dann sah er aus wie die von energischer Künstlerhand gezeichnete Hauptfigur auf irgend einem Faschingsplakat für eine vornehme Redoute.

Fast war schon der ganze Kreis der Erwarteten versammelt, da erst kam die schöne Königin Ingeborg, die sich

vorher noch nicht gezeigt hatte, über den Rasen geschritten, hoch und groß und rot. Schmal und dunkel ging das Nönnchen ihr zur Seite — es war wie ein schönes, altes, lebendig gewordenes Bild. Diether stieß einen kleinen Schrei des Entzückens aus, war mit zwei Sägen vor der roten Königin, beugte ein Knie vor ihr und küßte ihr die schlanken Hände. Ein Balladenanfang war das wenigste, was ich in diesem Augenblick fünfdigte.

Gerade als nun diese Gruppe herangekommen war und sich mit dem Bilde der übrigen verschmolzen hatte, als nun der weite grüne Rasen ganz leer war bis auf den weißen Pfau, der in seiner ein-

Das Kokodämchen verneigte sich zierlich, schien eine Frage zu beantworten, noch ein paar Worte wurden gewechselt, wobei es auffiel, daß die Fremde mit einer wunderbar tiefen und klingenden Stimme sprach — und endlich erfuhren auch wir anderen die



General der Infanterie
Boroovic v. Bojna,
Führer der dritten österreichisch-ungarischen
Armee. (S. 200)

famen, geradezu hochfahrenden Prachtigkeit mit den zögernden Tritten einer selbstbewußten Majestät dahinstolzierte — gerade in diesem Augenblick erschien am Ausgang der Allee ein neuer Gast.

Ein in lauter weißem Glanz und Gleißern von dem vollen Licht der Sonne gegen das Schattendunkel unter den Bäumen herausgeschnittenes Bild. Ein zart-zierliches Figürchen, üppig und grazios, ein holdes Schelmhaupt und unter weißer gepudelter Lockenfrisur ein Gesicht von reizvollem und fremdartigem Schnitt mit dunklen Augen. Auf dem Bau von weißem Gelock ein Federputz, zierfamaufrecht stehend, der bei jedem Schritt leise und doch königlich der Bewegung des Köpfchens nachwippte. Mit leichtem, zartem Gang schritt sie heran, ein bißchen zögernd, aber im sichtslichen Genuß des Bewußtseins, aller Augen auf sich gerichtet zu fühlen. Gleißende weiße Seide war das Kleid, das sich kokett bauschte, der tiefe Ausschnitt umsäumt von weißem Federpelz, die Schleppe, bläulich verschimmernd, leicht und doch voll bei jedem Schritt mitwogend, zog glänzend über den grünen Rasen.



Die Verteilung von Eisernen Kreuzen nach den Kämpfen bei Soissons. (S. 200)
Phot. R. Semmcke, Berlin.

Lösung des Rätsels. Sie war einfach genug. Die Fremde war ein Fräulein de Bries, Gast der Baronin Baggesen auf Cassade, und mit dieser zu dem Fest eingeladen. Ein sich plötzlich etwas verschärfendes Unwohlsein der jungen Baronesse Baggesen hatte



Russische Gebirgsartillerie. (S. 200)

se und ihre Mutter im letzten Augenblick von dem Fest zurückhalten, aber man hatte darauf bestanden, daß der Besuch der mal gegebenen Zusage folge. Auf diese Weise aber hatten weder Baggesens noch Fräulein de Bries selbst eine Ahnung, daß diese einen Zufall so sonderbar dem weißen Pfau von Gekfol glich. Das war im Grunde recht nüchtern und einfach, wenn man achte, wie spukhaft wir alle den dramatischen Augenblick empfunden ten. Sie und da wurde versucht, aus dem Zufall ein paar ge- lte heitere Späße zu machen, und überall trachtete man, mit dem druck fertig zu werden, was den meisten bei der Mannigfaltigkeit



İzzet-Pascha,

einer der türkischen Heerführer. (S. 200)

Phot. Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

schönköpfigen und dabei doch beispiellos zierlichen Tracht die auferndste Grazie der Jugend entfaltete. Ihr Gesicht war eben- zig und von so zarter Haut, wie nur rotblonde Frauen sie en. Die Schönheit der Züge aber wurde überstrahlt durch ndervolle goldigbraune Augen — Augen, von so viel Glanz und

des reizend arrangierten Festes auch nicht schwer fallen mochte. Mir aber blieb immer noch im Kopfe hängen, wie zwei Narrenaugen jäh auf- flammt waren, als jene entzückende Erscheinung herangekommen war, und wie ein schönes, ein wenig kaltes Gesicht unter einer steifen gotischen Silber-krone mit einem Male um einen Schein blässer geworden war.

Oder hatte ich mir das nur eingebildet?

Adrienne de Bries war so schön wie je eine Frau, die unter weißen Vöcken braune Augen leuchten ließ und unter der üppigen Eleganz einer



Gefangene verwundete algerische und französische Soldaten. (S. 200)

Phot. Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

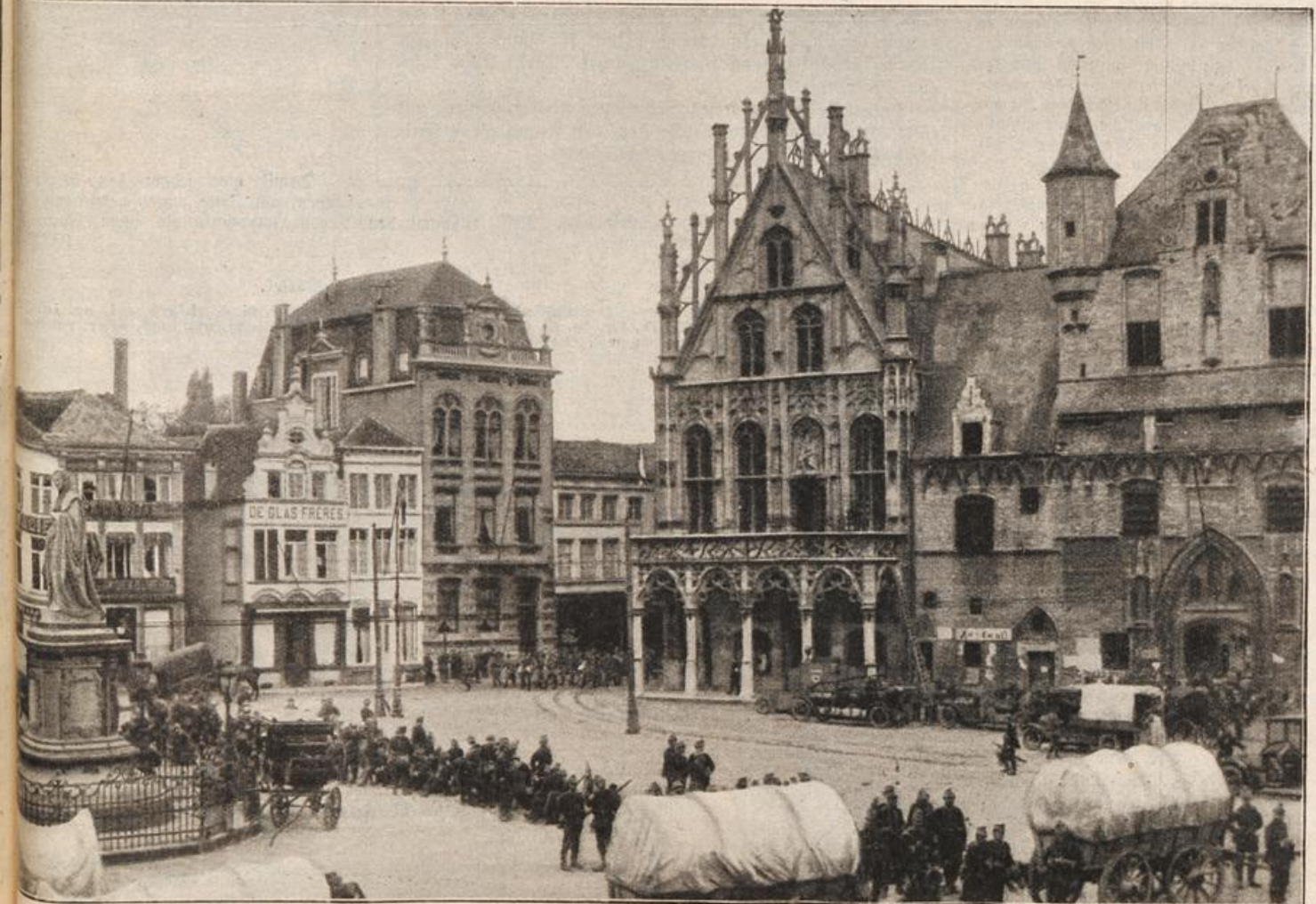
Wärme, als läge geschmolzenes Gold in ihrem Grunde. Diese Adrienne de Bries hatte die schönsten Augen, die ich je gesehen habe. Und wie sie tanzte!

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Vizeadmiral Graf v. Spee, der siegreiche Kommandant des deutschen Kreuzergeschwaders, steht im 54. Lebensjahre. Er wurde in Kopenhagen geboren und gehört unserer Marine seit Frühjahr 1878 an. 1892 wurde er Kapitänleutnant, 1897 war er Flaggleutnant bei dem Kommando der aus Anlaß der Besitzergreifung des Kiautschaugebietes gebildeten 2. Division des Kreuzergeschwaders, die unter dem Befehl des Prinzen Heinrich im Dezember 1897 die Ausreise antrat. Als Korvettenkapitän war er dann später Erster Offizier des Linienschiffes „Brandenburg“, als dieses anläßlich der Chinawirren in Ostasien weilte. Eine Zeitlang war er auch Kommandeur des Linienschiffes „Wittelsbach“, worauf er 1908 Chef des Stabes



Lager deutscher Seesoldaten auf dem Marktplatz in Mecheln. (S. 200)

Phot. G. Penninghoven, Friezenau.

beim Kommando der Nordseefestation wurde. Im September 1912 wurde er mit der Führung des Kreuzergeschwaders betraut, und Anfang 1913 erfolgte seine Ernennung zum Vizeadmiral und damit zum Chef des Geschwaders. — Seit Jahrhunderten ist der Bosphorus das Ziel russischer Herrschaftsgelüste, aber die Türkei hat noch immer den Besitz dieser wichtigen Meerenge, die das Marmarameer mit dem Schwarzen Meer verbindet, erfolgreich zu verteidigen gewußt. Der Bosphorus ist ein uraltes Flußtal, das in der Spättertiärzeit durch eine Senkung des Landes vom Meere überflutet wurde. Von Südwest nach Nordost verlaufend, hat er eine Länge von 28,5 Kilometern, eine Breite von 660 bis 3300 Metern und eine Tiefe von 50 bis 70 Metern. Nur an der schmalsten Stelle ist er bis zu 120 Metern tief. Eine aus dem Schwarzen Meere zum Marmarameere ziehende starke Oberflächenströmung verstärkt noch den Eindruck des Stromartigen, den diese durch hohe landschaftliche Schönheit ausgezeichnete, mit den längs ihrer bergumrahmten Ufer sich erhebenden zahlreichen Schlössern, Ruinen, Palästen, Villen, Dörfern, Gärten und Häusern an den Rhein erinnernde Wasserstraße macht. Der Ausgang am Schwarzen Meer ist stark befestigt. — Mit der Führung der dritten österreichisch-ungarischen Armee wurde der General der Infanterie Boroevic v. Bojna betraut. Er war vordem Kommandeur des 6. Armeekorps und steht in dem Rufe, einer der hervorragendsten Heerführer zu sein. — Der sehnliche Wunsch wohl der meisten unserer tapferen Vaterlandsverteidiger ist es, das Eiserne Kreuz zu erwerben. Die erfreulich große Zahl derer, denen dieses Symbol deutschen Heldennutes bereits verliehen wurde, läßt erkennen, wie viel Tapferkeit im deutschen Heere steckt, und darf uns eine Gewähr sein für den endgültigen Sieg der deutschen Waffen. — Während früher die Artillerie die schwächste Seite der russischen Feldheere war, ist sie heute nach übereinstimmenden Berichten von Augenzeugen dessen beste Truppe, wenn auch der deutschen Artillerie nicht im entferntesten gewachsen. Eine besondere Art der russischen Artillerie, die Gebirgsartillerie, hatte bisher noch wenig Gelegenheit, in Tätigkeit zu treten. Um so mehr wird sie jetzt in Anspruch genommen werden, nachdem der türkische Angriff auch den Kaukasus zum Kriegsschauplatz gemacht hat. — Als ersten der türkischen Heerführer, die die Waffenstärke der Anhänger Mohammeds gegen die Mächte des Dreiverbandes messen, bringen wir im Bilde Fasset Pascha, den Vorgänger Enver-Paschas im Amte des Kriegsministers. Er war unter anderem mehrere Jahre Chef des Generalstabes der osmanischen Armee. — Es ist allerdings für ein Kulturvolk wie das deutsche selbstverständlich, daß es kriegsgefangene Soldaten, ganz gleich ob es russische, belgische, französische, englische, algerische oder indische sind, menschenwürdig behandelt und ihnen, wenn sie gar verwundet sind, die sorgfältigste Pflege angedeihen läßt. Es ist aber andererseits durchaus angebracht, wenn diese von uns resillos erfüllte Selbstverständlichkeit von Zeit zu Zeit dem uns mehr oder weniger feindlich gesinnten Auslande ganz energisch zu Gemüte geführt wird, damit sich auch unsere Feinde bewegen fühlen, das Los der deutschen Gefangenen, das oft recht hart ist, zu mildern. — Nachdem die Belgier in den Kämpfen um Antwerpen die Stadt Mecheln geräumt und sich unter den Schutz der Kanonen der großen Festung zurückgezogen hatten, rückten als erste deutsche Truppen unsere fernigen Seesoldaten in die verlassene Stadt ein und nahmen auf dem Marktplatz Aufstellung. Die Belgier beschossen nun von Fort Maelhem aus ihre eigene Stadt mit Granaten und Schrapnellen und entblödeten sich nicht, gerade den Marktplatz zum Ziele zu nehmen, obgleich sie dadurch die dort befindlichen allerwundersamen Gebäude, insbesondere die schöne gotische Kathedrale, gefährdeten. Die letztere wurde denn auch mehrfach beschädigt.

Ein Spatz an die Menschheit. — In einer längst eingegangenen Hamburger Zeitung findet sich in der Nummer vom 15. Dezember 1836 folgendes beherzigenswerte Gedicht:

Besonders hochverehrter Mensch,
Du siehst, die Zeit ist wetterwendig,
Der Schnee liegt hoch, kalt weht der Wind,
Das Vöglein darbt mit Weib und Kind.

Dum bitt' ich, wie in jedem Jahr,
Du wollest unsrer nehmen wahr
Und spenden, was von Korn und Spelt
Von deinem reichen Tische fällt.

Jed' Krümchen nehmen wir voll Dank
Und sind mit Zwitschern und Gesang
Dereinst in holder Sommerzeit
Zu jedem Gegenbienst bereit.

Beauftragt vom „beschwingten Chor“,
Trag' ich dir dies geziemend vor.
Nun öffne deines Mitleids Schatz!
Ergebenst dein

getreuer Spatz. [C. L.]

So gut wie verheiratet. — Ein Witwer in Philadelphia hatte sich schon seit langem bemüht, eine Dame seiner Bekanntschaft zur Ehe zu bewegen, doch begnügte er mit seinen Liebesbeteuerungen einer solchen Gleichgültigkeit, daß er schließlich seine Zuflucht bei einem Arzt suchte, der auch Hausarzt bei der betreffenden Dame war.

Nach einigem Sträuben versprach ihm dieser endlich, sein möglichstes für ihn zu tun.

Als er bald darauf die erwähnte Dame besuchte, kam er sofort auf den beregten Punkt zu sprechen. „Haben Sie denn nie daran gedacht, sich zu verheiraten? Ein Mann würde Ihnen doch ein willkommener Schutz sein“, bemerkte er.

„Verheiraten?!“ sprach die Dame lächelnd. „Ich bin schon so gut wie verheiratet, denn ich habe drei Haustiere, die zusammen mit den Gatten vollkommen erziehen. Ich habe einen Hund, der den ganzen Morgen brummt und läßt, einen Papagei, der den ganzen Nachmittag verschläft, und eine Katze, die keine Nacht zu Hause ist.“

Ein sinnreicher Ausweg. — In einer eigentümlichen Verlegenheit befand sich einst Mariano Somigli, der Impresario des Niccolini-Theaters zu Florenz,

denn drei außerordentliche Künstler traten als Gäste zu gleicher Zeit und bei der gleichen Vorstellung in seinem Theater auf: Adelaide Ristori, Tommasio Salvini und Ernesto Rossi. Er war damit beschäftigt, den Theaterzettel für die Vorstellung aufzusetzen, und da drängte sich ihm die besorgte Frage auf: In welcher Reihenfolge sollte er seine gleichmäßig berühmten Gäste aufzählen? Bei der Ristori machte ja die Sache zum Glück keine Schwierigkeit, sie hatte als Dame unbedingt den Vortritt. Aber die beiden Herren! Mochte er zuerst nennen, welchen er wollte — Künstler, das wußte er aus mancher leidigen Erfahrung, sind ein übelnehmerisches Völkchen, todsicher war's, daß der an zweiter Stelle erwähnte sich für schnöde benachteiligt halten würde.

Somigli grübelte und grübelte. Dann plötzlich schrieb er eifrig den Text seiner Ankündigung nieder, um sie sogleich eigenhändig in die Druderei zu tragen und persönlich mit dem Setzer Rücksprache zu nehmen.

Am anderen Tage kündigte der Theaterzettel das Gastspiel der beiden Sterne erster Größe in dieser Form an:

Ernesto Salvini
Tommasio Rossi

Damit war jedem sein Recht geschehen, alle Teile waren zufriedengestellt, und der Impresario als einen Mann von Genie. [C. D.]

Silben-Rätsel.

Die nachstehenden 32 Silben: *as, bee, der, der, di, e, ei, erd, erl, go, in, jen, ta, ter, to, tö, tö, la, len, les, lent, li, me, nant, ni, nig, nig, o, re, ro, wa,* sind zu elf Wörtern zu vereinigen, welche bezeichnen:

1. eine Blume,
2. einen Offizier,
3. einen Flug in Norddeutschland,
4. einen Pflanzenfarbstoff,
5. einen russischen Kriegsschiffen,
6. eine Waldbrucht,
7. eine Landschaft Englands,
8. eine biblische Person,
9. eine Hauptperson aus einem berühmten Shakespearischen Trauerspiel,
10. eine Art Reiteinteilung,
11. eine bekannte Goethesche Ballade.

Sind alle Wörter richtig gebildet, so ergeben ihre Endbuchstaben, von unten nach oben und ihre Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort.

Auflösung folgt in Nr. 51.

Rätsel.

Ein Land, ein Schmerzenslaut und er:
In welcher Art von Wagen sah der Herr?

Auflösung folgt in Nr. 51.

Auflösungen von Nr. 48:

des Schieber-Rätsels: Jnaim, Mainz; der Scharade: Augenbild.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Des

Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

50.

Gratisbeilage zum Winger Kreisblatt.

1914.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Die Wünschelrute.

Von Fischereidirektor a. D. Heyting.
(Mit 3 Abbildungen.)

Motto: Alles ist aus dem Wasser entstanden,
Alles wird durch das Wasser erhalten.
Faust. II 5.

Bei der Suche nach Wasser haben wir in der Praxis außer der Beachtung der Leitpflanzen sogenannte Wünschelrute.

Halb man sie Wünschelrute nennt, ist nicht aufgeklärt.

Der geologischen Wissenschaft war die Wünschelrute und ist es wohl heute

ein rotes Tuch. Man be-
zieht ihre Erfolge und verweist

den Bereich der sogenannten
Wissenschaften, wie Spiri-
tismus usw. — mit anderen Worten

man hält sie in diesen Kreisen
für Humbug.

Goethe berührt in seinen Wahlverwand-
ten (II. Teil, 11. Kapitel) das Problem

Fernwirkung; das unterirdische Stein-
lager, das Örtlichen Nerven fühlen, und

fibrischen Pendel, führt er darauf zurück.
ist aber weiter nichts als die heutige Lehre

der Telepathie, der Fernwirkung von Gehirn
Gehirn, ferner der unterirdisch vorhandenen

se auf das Nervensystem, und schließlich
Hellssehen (Erklärung der Wünschelrute nach

Professor Barott).

Die Stabwahrnehmung oder Rhodomantia
den Mongolen, Skythen, Tartaren, Persern

Juden lange vor Christo bekannt. „Mein
fragt sein Holz, und sein Stab soll ihm

„sagen“ (Klage Hoseas). Im Mittelalter
die Rutengängerei ein viel von Vergleuten

verwandtes Geheimnis. Schon zu jener Zeit
es unter den zünftigen Vergleuten Ruteng-
gänger. Die Rute hatte nur Wert, wenn sie in der

Winternacht unter geheimnisvollen Zere-
monien von einem Haselstrauch geschnitten

wurde. Sie war ein Gabelzweig, eine soge-
nannte Zweiele.

Die Gabel-
zweige wurden

beiden Hän-
den geschlossen,

an der Stiel-
gabel in die Höhe

gehoben. Nach den Arten,
nach die gesuchten

ge befinden sollten,
die die Rute sich

legen (schlagen).

Abbildung 1.



Abbildung 2.

Rutengänger benutzten im 18. Jahrhundert
statt des Holzstabes auch den sogenannten bipo-
laren Zylinder, einen zwischen Zeigefinger
und Daumen gehaltenen Metallstab, und das
fibrische Pendel, ein an einem Zwirnsfaden
aufgehängtes Stück Kohle, Schwefelkies usw.,
das unter dem Einflusse verborgener Metalle
und unterirdisch strömenden Wassers in Schwin-
gungen geraten sollte.

Die Deutschen namens
Bader, Ritter und Wieser
haben sich im 18. Jahr-
hundert durch die Er-
forschung der Wünschelrute
herorgetan. Sie glaubten an
eine elektrometrische Kraft, die
in reizbaren Personen durch
Metalladern oder unterirdisch be-
wegte Wasser erregt wurde.

Neuere Gelehrte haben, wie ich
schon eingangs sagte, die Rutengängerei
für Humbug erklärt. Die Rute bewege sich nur
dann, so behaupten sie, wenn der Rutengänger
selber glaubt, er habe das, was er suche, gefunden.

Die Wissenschaft ist nach den Er-
folgen, die mit der Wünschelrute in
Afrika erzielt wurden, gezwungen, die
Waffen zu strecken. Es gibt eben mehr
Dinge zwischen Himmel und Erde (um
mit Hamlet zu sprechen), von der sich
ihre Schulweisheit nichts träumen läßt.

Je frischer man körperlich an das
Werk des Wasserfindens geht, d. h. je
weniger der Körper müde und krank
ist, um so erfolgreicher ist die Suche.
Je mehr dagegen Krankheit den Körper schwächt,
je weniger Erfolge hat man.

Die Wünschelrute ist dem Landwirt, Leichwirt,
Gärtner, Wassermüller und tausend anderen
ein nützliches Instrument. Sich den Kopf darüber
zu zerbrechen, sie zu erklären, ist eitel; Hauptsache,
sie dient uns dadurch, daß sie uns Wasser
usw. verschafft.

Die beste Rute soll die von einem Hasel-
strauch geschnittene sein; dann kommen
Weiden. Man soll die Rute von Busch-
arten wählen.

Nadelhölzer
eignen sich an-
geblisch nicht zur
Rutengängerei.

Abbildung 1 zeigt
uns die frisch ge-
schnittene Rute. Man
soll mit glattem Schnitt
die Rute abschneiden.

Das Laub soll man nicht abtrennen. Jedoch
spielt das keine große Rolle, auch entlaubte
Ruten funktionieren.

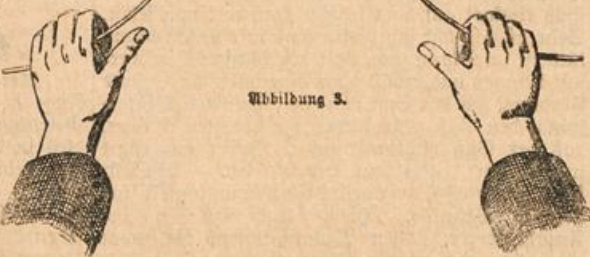
Abbildung 2 zeigt, wie die Rute ergriffen
werden muß. Die Daumen dürfen die Rute
nicht berühren. Findet man Wasser, so schlägt
die Rute merkwürdigerweise nicht nach unten,
wird also nicht vom Wasser angezogen, sondern
sie schlägt nach oben, wird also vom Wasser
abgestoßen.

Abbildung 3 stellt eine Wünschelrute aus
Kupferdraht dar. Diese Rute soll nur auf Metalle
reagieren — was aber nicht der Fall, sie schlägt
auch auf Wasser.

Zum Schluß möchte ich bemerken, daß das
Rutengehen weder eine Geheimnisträumerei noch
eine Wissenschaft, noch sonst etwas Geheimnis-
volles ist. Mancher

Mensch eignet sich
mehr zur Ruteng-
gängerei als der
andere. Jedermann
sollte es probieren;

Abbildung 3.



denn man braucht das Rutengehen weder mit einem
Kostenaufwand zu erlernen, noch kostet das Ver-
zeug etwas. Man wird sich und der Menschheit
damit nützen. Probieren geht über Studieren!

Zur Weihnachtsbäckerei.

Von G. W.

Die Woche vor dem Fest ist schon mit so vielen
Vorbereitungen ausgefüllt, daß die Hausfrau sich
die zeitraubende Bäckerei der kleinen Plätzchen
und Kuchen nicht bis auf die letzten Tage aufsparen
sollte. Dies gilt nicht nur für die Landhausfrau,
sondern auch für die Stadthausfrau, die meisten-
teils die Bleche mit den Kuchen nicht selbst abbäckt,
sondern zum Bäcker schickt. Gerade die Bäcker
sind aber in der Woche vor dem Weihnachtsfest
so mit Arbeit überhäuft, daß sie kaum alle Aufträge
gut und achtsam auszuführen imstande sind.
Es liegt daher doppelt im Interesse einer jeden
Hausfrau, die Bäckerei aller kleineren Kuchen, die
sich fast ausnahmslos in Blechformen tabellarisch
aufbewahren lassen, rechtzeitig vorzunehmen. Und

wie schön, wenn dann die letzten Tage nicht so mit Arbeit überbürdet sind, wenn man Zeit findet, mit den Kindern ein Weihnachtslied zu singen oder einen Weihnachtsparadise zu machen. — Nachstehende Kuchen und Plätzchen sowie auch das Tannenbaumkondit können wochenlang zwischen Papierstapeln in Blechkästen aufgehoben werden und schmecken tadellos frisch.

Gewürzstutten: 500 g feinen Streuzucker gibt man in eine Backschüssel, schlägt vier ganze Eier darauf und rührt alles zu einer dicken, schaumigen Masse. Dann gibt man 135 g geschälte, getrocknete und geriebene süße Mandeln, 75 g Zitronat, 65 g Pomeranzenschale, einen Teelöffel voll Zimt, eine gute Messerspitze Muskat und eine kleine Messerspitze feingestößene Nelken hinzu, arbeitet etwa 500 g Weizenmehl hinein, rollt den Teig $\frac{1}{2}$ cm stark aus, schneidet mit dem Messer längliche Biederle, legt diese auf ein mit Butter bestrichenes Blech und läßt sie langsam garbacken. Je nachdem die Eier groß oder klein waren, braucht man 500 g oder weniger Weizenmehl, der Teig muß sich immer gut austollen lassen und darf nicht zu weich sein.

Feine braune Pfefferkugeln: 750 g Honig kocht man mit 750 g Zucker auf und läßt es abkühlen. Dann wiegt man $\frac{2}{3}$ Pfund Weizenmehl ab, gibt es in die Backschüssel, macht eine Vertiefung und gießt den Honig und Zucker hinein, fügt 125 g feingewürfeltes Zitronat, 8 g gestoßenen Zimt, 8 g gestoßene Nelken, 5 g Kardamom, die abgeriebene Schale einer Zitrone und 10 g feingestößenes Hirschhornsalz hinzu und verarbeitet alles zu einem guten, festen Teig, den man nach 24 Stunden $\frac{1}{2}$ cm stark ausrollt und mit Blechformen aussticht. Die Pfefferkugeln werden auf gut eingefettetem Blech bei Mittelhitz gebacken.

Feine weiße Pfefferkugeln: 375 g Weizenmehl, 275 g Zucker, 125 g abgezogene, geriebene süße Mandeln, 130 g Butter, vier ganze Eier, die abgeriebene Schale einer Zitrone, Kardamom und Rosenwasser nach Geschmack, sowie für 5 Pf. Hirschhornsalz verarbeitet man zu einem glatten Teig, der sich rollen lassen muß. Dann sticht man mit einem Weinglas kleine Kuchen aus, setzt sie auf ein gut eingefettetes Blech und bäckt sie bei Mittelhitz gar.

Tannenbaumkondit: 250 g Butter läßt man schmelzen und gießt sie in eine Backschüssel zu 500 g Weizenmehl, fügt 250 g Zucker, zwei ganze Eier und ein Eigelb, sowie eine gestoßene Stange Vanille hinzu, verknetet es gut, rollt den Teig aus, um ihn mit möglichst verschiedenen Blechformen auszustechen. Am nächsten Tage bäckt man die Kuchen gar und bestreicht sie noch heiß mit folgender Glasur: 250 g feinsten Puderzucker wird mit einigen schwachen Teelöffeln voll Wasser zwanzig Minuten gerührt und vermittelst eines sauberen Pinsels auf die Kuchen gestrichen. Der Guß trocknet auf dem heißen Backwerk von selbst. Sehr hübsch läßt sich dieser Guß mit Kakaobraun färben; auch kann man statt des Wassers Himbeersaft nehmen und erhält dann eine hübsche rosarote Färbung, wie der Saft von einer Handvoll Winterpinat den Guß grün färbt. Zu beachten ist aber, daß der Guß nicht mit zuviel Wasser angerührt werden darf, da er sonst flebrig wird. — Ein sehr feinschmeckendes, originelles Christbaumkondit sind gefüllte Walnüsse. Hierzu legt man sich eine Anzahl leerer, halber Walnußschalen, die zuvor gewaschen und wieder getrocknet werden, zurecht; doch ist zu beachten, daß es möglichst große Nußschalen sein müssen. Nun macht man aus 250 g Butter, 375 g Weizen, 125 g Kartoffelmehl, 500 g Zucker, zwei ganzen Eiern und zwei Eigelb, sowie der abgeriebenen Schale einer kleinen Zitrone einen Teig, der gut und gründlich ausgeknetet sein muß und dünn ausgerollt wird. Dann fettet man die Schalenhälften von außen gut ein und bekleidet die Halften mit Teig, wobei letzterer den Schalen leicht angebrüht wird und an den Rändern abzuschneiden ist. Die so bekleideten Walnußschalen werden nun — die gewölbte Seite nach oben — auf einem Blech gargebacken und darauf die Schalen vorsichtig entfernt und fortgeworfen. Nun hat man lauter gebadene Schalenhälften aus Teig. Diese Teigwalnüsse füllt man nun mit Marzipan- oder Pralineemasse, bestreicht die Teigländer mit Eiweiß, klebt je zwei Nußhälften, nachdem man eine kleine Bandöse dazwischengelegt, zusammen und läßt sie oben auf der Herdplatte nachtrocknen. Die Pralineemasse bereitet man, indem man etwa 60 g ungesalzene Butter zu Sahne rührt

und so viel feinsten Puderzucker hineinarbeitet, bis man eine geschmeidige Masse erhält, die man mit Vanille, Rosenöl oder Zitronenschale würzt. — Eine Marzipanfüllung läßt sich statt aus den recht teuren Mandeln auch aus abgeschälten, feingeriebenen Wal- oder Haselnüssen herstellen, wozu man geriebene Nüsse und Zucker zu gleichen Teilen nimmt und mit etwas Rosenwasser die nötige Feuchtigkeit zuführt. — Selbstbereitete, landierte Früchte für den Weihnachtsteller dürfen auch viel Beifall finden. Man nimmt hierzu in Zucker eingelegte Reineclauden, Kirschen, Hagebutten und gewürfelte Birnen, läßt den Zuckersaft abtropfen und die Früchte, die keine Steine haben dürfen, auf Löschpapier antrocknen. Dann wälzt man sie in feinstem Puderzucker und läßt sie im erhaltenden Bratofen nachtrocknen. Das Umwenden in Puderzucker und das Nachtrocknen im Bratofen werden so oft wiederholt, bis die Früchte von außen nicht mehr feucht werden. Mit Apfelsinenstücken verfährt man ebenso, doch müssen sie zuvor in reinem Zucker einmal aufgelocht werden.

Haben wir so unsere Kleinfuchsbäckerei rechtzeitig vor dem Fest erledigt, bleibt für die letzte Woche nur der eigentliche Weihnachtskuchen zu backen. Als solcher eignet sich vorzüglich ein Stollen, der nicht zu süß schmeckt, denn an Süßigkeiten ist über Fest kein Mangel, und der sich auch bis über Neujahr hinaus frisch hält. Zu einem guten Stollen braucht man 4 Pfund feines gesiebtes und erwärmtes Weizenmehl, 250 g Streuzucker, 500 g Rosinen, 500 g Korinthen, 20 g Zimt, 375 g Butter, 125 g ausgelassenen Rierentalg, ein Liter Milch, vier Eier und Muskat, Zitronenschale oder Kardamom nach Geschmack, sowie 120 g Hefe. Aus einem Teile des Mehls sowie der in einem Wasserglas voll lauwarmen Milch aufgelösten Hefe macht man ein Hefestück, das man anheben läßt. Dann arbeitet man alle anderen Zutaten sowie den Rest der Milch hinein und läßt den Teig nochmals etwa eine Stunde gehen. Nun formt man ein längliches Brot (Stollen) und bäckt es im gut geheizten Backofen, um es nach dem Herausnehmen mit Butter zu bestreichen und mit Zucker zu bestreuen. — Auch ein Rapfuchen hält sich länger, wenn man ihn immer wieder in die Form zurücklegt und einen Zeller darauf legt. Einen recht guten Rapfuchen gibt folgendes Rezept: Aus 250 g Weizenmehl, 80 g in etwas lauwarmen Milch aufgelöster Hefe macht man ein Hefestück und läßt es anheben. Dann arbeitet man noch 750 g Mehl, 500 g Butter, 250 g Zucker, 250 g geriebene süße und einige bittere Mandeln, die abgeriebene Schale einer Zitrone, ferner sechs Eier, etwas Salz und etwa einen Teelöffel voll Milch hinein, läßt den Teig aufgehen, gibt ihn in eine Rapfuchsenform, die zuvor gut eingefettet wurde, und bäckt ihn bei guter Hitze gar.

Kleinere Mitteilungen.

Bei solchen Pferden, welche schon in der Jugend schwer arbeiten müssen, entstehen an den Gelenken und Sehnen leicht Gallen. Es sind dies in der Regel hakenförmige Anschwellungen, welche die Gebrauchsfähigkeit der Tiere nur wenig fällen. Die Gelenk- oder Sehnergallen sind darum hauptsächlich als Schönheitsfehler anzusehen. Pferde, welche hoch im Preise stehen, können sie jedoch bedeutend entwerten, da sie eine frühzeitige Abnutzung zur Folge haben. Entzündungen der Gallen, so können sie auch mehr oder weniger hochgradiges Lahmgehen hervorrufen. Zur Behandlung empfehlen sich kalte Umschläge. Ein nasser Wischel leistet ebenfalls gute Dienste. Bei älteren Gallen ist die Beseitigung schwierig; die Behandlung ist bei ihnen Sache des Tierarztes.

Walzkeime als Futter für Rindvieh. Eine je hellere Farbe die Walzkeime aufweisen, desto wertvoller gelten sie im Handel. Da ihr Wassergehalt sehr gering ist und sie aus sehr dünnwandigen Zellen bestehen, so sind sie sehr leicht dem Verderben durch Schimmelsatz unterworfen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Keime besonders unter Ziegeldächern viel Wasser anziehen, was bei der Aufbewahrung beachtet werden muß. Anseuchten soll man die Keime erst kurz vor der Verfütterung, und die Gefäße, in welchen die Weichung vorgenommen wird, müssen sehr sauber gehalten werden.

Zur Behandlung trächtiger Zuchtsäue. Das Futter der bezeichneten Tiere muß auskömmlich

sein, damit die Zungen sich kräftig ausbilden können. Keineswegs aber darf das Futter reichlich bemessen sein, weil sonst Fettleibigkeit entsteht. Gemästete Tiere sind aber schlechte Mütter, welche regelmäßig kleine und magere Junge zur Welt bringen und dazu noch wenig Milch zur Ernährung der Jungen haben. Das Futter auskömmlich sein und die Säue in gutem Nähr- und Gesundheitszustande erhalten werden, so müssen die Eiweißstoffe und unter Mineralstoffen das Kalzphosphat in reichlicher Menge in ihm vertreten sein. Fehlt es an einem oder mehreren, so bekommen die Säue leichte Knochenbrüchigkeit und die neugeborenen Ferkel Rachitis oder Wähme. Daneben muß die Nahrung leicht verdaulich sein und darf keineswegs stauend wirken. Diesen Anforderungen entsprechen tragende Säue am besten gelochte Kartoffeln, zerkleinerten Körnern und Rübstüben aus Molkerei. Eine tägliche Zugabe von $\frac{1}{4}$ kg gutem Leinöl und von 10–15 g Kochsalz ist empfehlenswert.

Das Verschneiden der Ferkel wird am besten in einem Alter von zwei bis fünf Monaten vorgenommen. Je magerer die Tiere sind, desto leichter ist die Ausführung. Wer die Sache nicht versteht, sollte sich nicht damit befassen, auch nicht versuchen, aus gedruckten Anweisungen sich Aufklärung über die betreffenden Handgriffe zu verschaffen; denn hier kommt es auf eine besondere Praxis an, und in dieser sind diejenigen bewandert, die sich berufsmäßig solchen Operationen beschäftigen; diese Arbeit soll erst nach vieler Übung lernen.

Küssen und Schnupfen der Ziegen, die der kalten Jahreszeit oft die Tiere heimzusuchen, sind, sofern sie keine Begleitererscheinungen schwerer Krankheiten bilden, leicht zu heilen, indem man den Tieren einen trockenen, warmen Stand gibt. Das Übel wird dann nach einigen Tagen von selbst schwunden sein. Besteht das Übel aber schon längere Zeit, so hilft eine Mischung von 50 g Honig mit 10 g Säuholzpulver und ebensoviele Schwefelblüte. Diese Mischung wird den Ziegen morgens und abends auf die Zunge gestrichen.

Blut als Säuerfutter. Einem Stier, der reichlich wegen sollte man Blut oder Blutgerinnung das bei dem Schlachten abfällt, nicht achtlos auf die Seite werfen, sondern an das Gefäß verpackt. Das Blut befördert die Vegetativität der Ferkel und das Wachstum der Küden; auch bei den Enten wirkt es günstig auf den Fleischansatz. Wo es sich um kleine Mengen handelt, kocht man das Blut in einem Topfe und vermischt es mit dem übrigen Weichfutter. Größere Mengen von Blut, die sich zeitweise z. B. in Schlachtereien an sammeln, muß man dadurch haltbar machen, indem man das Blut pulverisiert oder eindampft. Eine Beimischung von 1 g Formalin auf 10 g Blut soll recht zweckmäßig sein. Man kann das Blut auch mit Mischenabstrichen vermengen, das Teig zu Bröckchen formen und diese im Backofen trocknen. Diese Konservierung ist namentlich im Sommer angebracht, da sich dann das Blut nicht lange hält, in verdorbenem Zustande aber den Tieren gefährlich werden kann. Wer Gelegenheit hat, von Fleischern Blut zu kaufen, der kann diese Gelegenheit nicht ungern vorübergehen lassen. Namentlich bei den jetzt so teuren Getreidepreisen ist das Blut ein billiges Futter.

Ausgepöpte Vögel zu reinigen und Farben auszufrischen. Wer in seiner Wohnstube ausgepöpte Vögel aufbewahrt, wird zu seinem Bedauern auch die Wahrnehmung gewonnen haben, daß nicht nur Staub, der sich an den Federn ansetzt und deren Farben allmählich mit einem trüben, trüben Grau überzieht, die Schönheit der Vögel herabmindert, sondern auch die Farben selbst werden blässer und das Präparat unansehnlicher und schließlich sind es die Motten, die dem Vögel der Zerstörung die Krone aufsetzen. Handelt es sich um Staub, so läßt sich nach erfolgtem Auspöplen eine Reinigung leicht mit Wasser durchführen, die mit Benzin getränkt ist. Die Federn trocknen schnell wieder und lassen sich mit der Pinzette wieder in Ordnung bringen. Die innere färbige Farbe, die etwa einzelne Teile des Gefieders haben, kann durch Anmalen mit Ölfarbe re. nachgemacht und wenn die Farben verblichen sind, lassen sie sich, ebenso leicht wie das früher geschriebene, wieder ausfrischen. Anders ist die Sache mit den Motten. Tritt dieser stark auf, liegt es nicht an einem Fehler in der Präparation, sondern d. h. die Haut ist nicht sorgfältig genug gereinigt

nicht genügend vergiftet, oder die Federn sind, also nicht vollständig ausgewaschen und die noch mit Blut gefüllt. Es hilft da alles, und Nachbessern nicht, und es ist das beste, Präparat kurzzeitig zu vernichten. Handelt es sich jedoch um ein wertvolles, nicht wieder ersetzbares Präparat, so muß es zunächst sorgfältig mit alle brüchigen oder sonst beschädigten Federn entfernt und durch frische Federn ersetzt werden und die Haut von neuem sorgfältig — so es sich eben machen läßt — durch Ausheben der Federn mit der Pinzette und frisches Bestreichen konzentrierter arseniksaurer Natronlösung versehen werden.

Dillige, nahrhafte Gerichte von weissen Bohnen. 1. Suppe. Weiße Bohnen, ungefähr halbes Pfund, werden mit einem halben Pfund Fleisch ausgelegt — auch etwas Suppenkraut getan —, Salz kommt erst später dazu, und muß dabei berücksichtigen, daß das Fleisch gesalzen ist. Eine Stunde vor der Mahlzeit man in große Würfel geschnittene Kartoffeln. Wer es liebt, kann vor dem Anrichten noch geschnittene Petersilie dazu geben. Dieses Gericht, mit etwas frischem Obst als Nachschüssel, ist sehr sättigendes Mittagessen. — 2. Als Beilage werden die Bohnen mit etwas Wasser, Salz und Fett angelegt. Wenn sie beinahe weich sind, gibt man eine gute Portion säuerlicher Apfel und zuletzt etwas Zucker und Rahm. Mit dem Rahm soll man das Gericht etwas sämig machen. Man kann auch statt des Apfels in kleine Würfel geschnittene, ausgelassene Speck daran tun, was Genüße noch kräftiger macht. Auf andere Weise, sogenanntes „buntes Huhn“: Weiße Bohnen werden mit würfelig geschnittenen Sellerie, Salz und Fett zugelegt. Später kommen ebenfalls Apfel daran. Mit Mehl sämig machen und etwas sauren Rahm dazu geben! R. P.-D. **Gänseragout.** Die wie üblich vorgegerichtete Gans wird in passende Stücke gehauen und zusammen mit Herz, Leber, Magen, Suppenkraut, zerhackten Zwiebeln und Porreeblättern mit Salz und Pfeffer zu Feuer gebracht und unter fleißigem Abkochen gargekocht. Dann bräunt man Mehl in Butter, füllt mit Gänsebrühe auf, gibt einen Löffel voll Bienenkraut daran, drei Zitronen, etwas Pfeffer, gestoßene Nelken und eine Prise Zucker. Zuletzt gibt man einige Eßlöffel klargerührtes Gänseblut darunter und schmeckt alles ab. Die beste Beilage sind folgende: 250 g Rindertalg hat man erst fein und zerhackt ihn mit 500 g Weizenmehl, zwei eingebackenen und ausgebreiteten Brötchen, einer halben Tasse lauwarmen Milch, zwei ganzen Eiern, einer Prise Salz und 20 g Hefe, welche man in warmer Milch auflöst. Der Teig muß gut durchgearbeitet werden und darf nicht zu steif sein, sonst muß man noch etwas Milch nachgeben. Die etwa faustgroßen Klöße werden in Salzwasser gekocht, bis sie gar sind, wozu man eine Probe macht. Ma. W.

Verwendung von Gänsebratenresten. Zwei oder vier Kalbs-, Schweine- oder Hammelfleischen werden mit 500 g Suppenknochen, einem Bund Suppenkraut und einigen Zwiebeln gargekocht. Dann kocht man zwei bis vier Eier hart und zerhackt eine Handvoll getrocknete, aber am Abend vorher in Wasser eingeweichte Pilze weich. Nun gibt man alles restgebliebene Gänsefleisch von den Knochen, würfelt es mittelmäßig den Nieren fein, mischt alles auch die sich im Suppenkraut befindende Sellerieknolle und Mohrrübe. Darauf erhitzen man die restgebliebene Gänsebratensoße, rührt alles Fleisch, die gehackten Eier, die gewürfelten Pilze und das Gemüse hinzu, schmeckt mit Wein oder Cognacbrennwein (eignet sich vorzüglich) ab und nötigenfalls mit geriebenem Zwieback. Diese Suppe schmeckt mit einem Rand von Muskatoffeln sehr gerichtet und schmeckt vorzüglich. Ma. W.

Mayonnaise. Zur tadellosen Bereitung einer Mayonnaise gehört vor allem ein feines Eiweiß, weiter und glatter Porzellannapf, den man mit dem Schneebesen an sämtlichen Flächen abreiben kann. Ferner muß das Einrühren der Mayonnaise stets an einem kühlen Orte, am besten über Eis, geschehen; ist kein Eis vorhanden, dann stelle man das Gefäß auf Stein, oder in recht kaltes Wasser, das man wiederholt erneuert. Ein gutes Verhältnis der Mayonnaise ist folgendes: vier rohe Eigelb, ein Liter bestes Olivenöl, der Saft einer halben Zitrone, beßer ein wenig Essig, das nötige feinste Salz, Pfefferkörner und englisches Senfmehl. Die Eigelb und klar abgelassenen Eigelb werden in dem

Napf mit dem Salz tüchtig gerührt, wonach sie sich bald verdicken; alsdann drückt man etwas Zitronensaft hinein, unter fortwährendem Rühren eckelweise Öl und entsprechend Essig; nach Verbrauch der Hälfte Öl kann der Rest langsam aus der Flasche gegossen werden, so daß man in etwa zehn Minuten die Flasche verbraucht hat. Die Hauptfache während des Umrührens ist aber tüchtiges Rühren; je schneller gerührt wird, desto sicherer wird das Gerinnen verhindert. Was das Gerinnen selbst anbetrifft, was eben nur durch lässiges Rühren herbeigeführt wird, so kann durch einige Minuten scharfes Rühren die Sauce wieder gebunden werden; sollte es durchaus nicht möglich sein, auf diese Art zum Ziele zu kommen, dann muß man aufs neue ein rohes Eigelb mit etwas Öl anrühren und die geronnene Mayonnaise nach und nach hinzurühren. Beim Schluss des Rührens würzt man mit Paprikapfeffer und englischem Senfmehl. Die meisten Mayonnaisen dürfen erst kurz vor ihrem Gebrauch bereitet werden. A. M. W. **Runde Pfefferkuchen.** Zwei Pfund Honig werden gekocht und über zwei Pfund Zucker gegossen. In eine Schüssel tut man 4½ Pfd. Mehl, 16 g Zimmt, 8 g Nelken, 8 g Kardamom, fein gestoßen, ¼ bis ½ Pfd. Zitronat, würflich geschnitten, 1 Pfd. süße Mandeln, abgemischt und grob gehackt, vier ganze gerührte Eier und 30 g in wenig Wasser aufgelöste Pottasche, auch Saft und Schale einer Zitrone. Honig und Zucker gießt man kochend über die Zutaten und verrührt alles, daß es eine feste und glatte Masse gibt. Den Teig mangelt man und sticht ihn mit Formen aus. Es gibt acht bis zehn Flecke kleiner Kuchen, die beim Bäckern gebaden werden. G. Gr.

Sidene Tücher und Strawatten wäscht man sehr leicht und schön in Kartoffelwasser. Man reibt rohe Kartoffeln und preßt sie aus. Mit diesem Wasser gewaschen, werden die Sachen nicht nur rein und laufen in der Farbe nicht aus, sondern erhalten auch einen eigenartigen Glanz. R.

Neue Bücher.

Landlexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Herausgegeben von Konrad zu Putlitz und Dr. Lothar Meyer. Sechster (Schluß-) Band. In Halbleder gebunden 20 Mk. Stuttgart 1914, Deutsche Verlagsanstalt. Wie vorauszu sehen, steht der Schlussband den andern in keiner Weise nach, im Gegenteil. Es ist hier nichts gekürzt, weil auch für die letzten Buchstaben es nicht am nötigen Platz gekehrt hat. Von A bis Z ist alles nach Eigenart und Umfang so behandelt, wie es von vornherein in Aussicht gestellt war. Die Herausgeber haben eben ihre Arbeit verstanden, ebenso wie die Sonderarbeiter, rund 70 an der Zahl.

Was das Landlexikon gerade heute wie gerufen erscheinen läßt, dürfte folgendes sein: Der so gewaltige Krieg zeigt so recht, was das Werteschaffen der Landbebauung im Wirtschafts- und Leben eines Volkes und besonders des deutschen bedeutet. Wie sich nach diesem Kriege auch das wirtschaftliche Leben umgestalten wird, läßt sich im einzelnen noch nicht voraussagen, aber so viel ist gewiß: Auch die Angehörigen der nicht landbaulichen Gewerbe werden sich von jetzt an bemühen, in das Wesen der Landbauern mehr einzubringen als bisher. Alle Familien, denen dazu Gelegenheit gegeben ist, werden sich jetzt unmittelbar am Landbau beteiligen wollen, und wenn zum Teil auch nur in dem allerkleinsten Maße. Alle Behörden werden dem Landbau mehr Verständnis entgegenbringen.

In den nahezu zehntausend Textspalten des Landlexikons ist eine ungeheure Fülle von Stoff und lebendigem Wissen ausgespeichert. Und das scheint uns ein ganz besonderer Vorzug des Landlexikons vor manchen anderen lexikalischen Werken zu sein, daß in ihm viel überflüssiges und totes Wissen ausgemerzt ist, das andere ähnliche Werke noch enthalten und von Auflage zu Auflage weiter schleppen. Es ist wohl denkbar, daß in einzelnen besonderen Fällen das Landlexikon für den Nachschlagen nicht weit genug geht. Ausgeschlossen erscheint es uns aber nach vielen Stichproben, daß es den Benutzer in irgendeiner den Landbewohner von heute berührenden Frage ganz im Stiche läßt. In ihm ist durch die Vereinigung des fachlichen Teiles mit dem allgemeinwissenschaftlichen einer einzigartigen Erscheinung auf dem deutschen Büchermarkt zu wirkungsvollem Leben verholfen.

So wird das Landlexikon seinen Weg gehen; die kommende Zeit schafft ihm freie Bahn, zumal

die großen Fragen von weitschauender Warte aus behandelt sind, so z. B. die sozialen Dinge und die Erziehung. Und der deutsche Kaiser Wilhelm II. wird es sicher nicht bereuen, daß er sich dieses Werk widmen ließ, als es noch im Anfang stand. Bl.-D.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brüskell erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Darüber findet dann auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonymus Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 520. Mein Pferd leidet sich immer die Fußgelenke; ein Bein ist etwas geschwollen. Was ist dagegen zu tun? B. W. in W.

Antwort: Das Pferd ist sicher mit Fußgelenke behaftet, die leicht heilbar ist. Sie brauchen nur die Hinterbeine an jedem Morgen und Abend mit einer Mischung von zwei Eßlöffeln Acetol und 1 l Wasser abzuwaschen. Dies muß eine Woche lang geschehen. Dr. S.

Frage Nr. 521. Eine meiner Kühe leidet an Atembeschwerden, ist sonst aber munter. Was könnte ich hierbei tun? G. G. in A.

Antwort: Das ist ohne Untersuchung des Tieres schwer zu sagen, zumal Sie keine sonstigen Erscheinungen, die meist bei Atembeschwerden vorhanden sind, angeben. Wenn die Kuh nicht hustet oder vor einiger Zeit öfter gehäuft hat, so besteht vorläufig noch kein Verdacht auf Tuberkulose. Erhöhtes Atmen wird bei Anschwellungen oder Geschwüren in der Kehlgegend oder über der Luftröhre hervorgerufen, ferner auch bei Blutandrang nach den Lungen und verminderter Leistung des Herzens. Die Ursache der Beschwerde kann daher nur ein Sachverständiger durch genaue Untersuchung des Tieres feststellen, und es wäre unangebracht, Ihnen hier brüskell die Anwendung irgend eines Heilmittels zu empfehlen. B.

Frage Nr. 522. Ich habe zwei Schweine, die ungefähr 14 bis 16 Wochen alt sind. Seit drei Wochen hustet das eine, trotzdem der Stall trocken und warm ist. Was kann ich tun? Fr. A. in S.

Antwort: Geben Sie dem Schwein zu jeder Mahlzeit einen Teelöffel eines Pulvers, bestehend aus einem Teil Salinitat, anderthalb Teilen Süßholzwurzel und zwei Teilen Glaubersalz. Falls sich das Tier in der Strenge verzieht, Munterkeit und Appetit nachlassen, besteht Verdacht auf Schweinefeuche; dann wird auch das andere bald anfangen zu husten. Im anderen Falle dürfte der Husten lediglich auf Erkältung zurückzuführen sein. B.

Frage Nr. 523. Heideband mit 20 bis 30 cm tiefem Mutterboden, darunter Ortstein und sandiger Lehm, möchte ich für Hühner und Schafe nutzbar machen, indem ich Obstbäume anpflanze und dazwischen Gras oder Klee säe. Wie muß ich den Boden bearbeiten, welche Sorten Obstbäume wähle ich, und welchen natürlichen Baum könnte ich anlegen? Wie groß ist ein hannoverscher und ein preussischer Morgen? G. G. in W.

Antwort: Das Heideband ist mindestens auf 70 bis 80 cm Tiefe zu rigolen. Der Ortstein muß aber auf jeden Fall durchbrochen werden. Beim Rigolen ist darauf zu achten, daß die Humusschicht (Mutterboden) auf die Oberfläche zu liegen kommt; dann sind etwa für 100 qm 20 bis 30 kg Kainit, ebensoviel Thomasmehl und 40 bis 50 kg an der Luft gelschter Kalk beim Rigolen in allen Schichten gleichmäßig zu verteilen. Für die angegebenen Bodenverhältnisse raten wir Ihnen nachstehende Sorten von Obstbäumen zu pflanzen: An Äpfeln: Bohnapfel, großer rheinischer, Schöner von Boskoop und Baumanns Reinette. An Birnen: Gierbirne, Sommer- und Bergamotte, rote. An Pflaumen: Viktoriapflaumen und italienische Zwetschen. Zur Ansammlung der angegebenen Fläche für Futterzwecke empfehlen wir nachstehende Mischung: 500 g Schotenklee, auch Steinklee, oder 600 g Bohnenklee, 4 kg Rauschgras, 2 kg Roter Schwingel und 1 kg Flöringras. Die Ausfaat geschieht nach dem Pflanzen der Obstbäume, am besten ist der Monat April. Der Samen, nachdem er sorgfältig gemischt, ist gleichmäßig auszustreuen, leicht einzugraben oder festzuwalzen. Als Heidepflanzen wären Weißdorn (*Crataegus monogyna*), Liguster (*Ligustrum vulgare*) oder Lebensbaum (*Phuja occidentalis*) zu empfehlen. Ein preussischer Morgen Land enthält 0,2553 ha, ein hannoverscher 0,2621 ha. Gt.

Für Weihnachten

empfehlen wir:

Feinstes Mehl Pfd. 22 Pf.
Ruchennmehl o
Pfd. 24 Pf.
Rosinen
große helle Pfd. 48 u. 58 Pf.
Corinthen
enthielte Pfd. 50 Pf.
Sultaninen
enthielte Pfd. 80 Pf.
Mandeln
gem. Pfd. 1.50 Mt.
Mandeln
extra große (Niesen-Mandeln)
Pfd. 1.70 Mt.
Kokosnuß
geraspelt (Mandelerfag)
Pfd. 80 Pf.
Haselnußkerne
Pfd. 1.30 Mt.
Citronat
Pfd. 80 Pf.
Orangeat
Pfd. 70 Pf.

Moenus extra
Süßrahm-Tafel-Margarine
Pfd. 38 Pf.
Spara
in 1/2 und 1/4 Pfd.-Paketen
Süßrahm-Margarine
Pfd. 80 Pf.

Kokosnußbutter
in Tafeln Pfd. 78 Pf.
lofe 76 "
Schmalz
garantiert rein Pfd. 96 Pf.
Schmalzerfag
(Rundspießfett) Pfd. 74 Pf.
Backpulver S&F
3 Pakete 20 Pf.
Buddingpulver S&F
3 Pakete 20 Pf.
Blockschokolade
Pfd. 1.20 Mt.
Tafelschokolade
Tafel 10, 20, 25, 30, 35,
45, 50 Pf.
Lebkuchen Nürnberg. Pak.
Paket 9, 17, 25 Pf.
Pfeffermischung
1/4 Pfd. 14 Pf.
Kokosmatronen Marzipanmatro-
nen Buttergebäd Anisgebäd.
Wallnüsse
große ital. Pfd. 50 Pf.
Haselnüsse Pfd. 52 Pf.
Orangen süsse ital.
3 Stück 12, 15, 20 Pf.
Christbaum-Kerzen
Paket 30 u. 35 Pf.

**Schade
&
Füllgrabe**

Usingen. Obergasse 12

Weihnachts- Verkauf.

Durch frühzeitige Abschlässe
in sämtlichen Waren verkaufe
noch solche zu

alten Preisen
und gewähre auf alle Artikel

10% Rabatt.

Wolle und wollene Lappen
nehme zu den höchsten Preisen
in Zahlung.

S. Fuld.

Stollwercks Feldpostbriefe

Schokolade Gold
:-:-:-
Silber
:-:-:-
Pulver
:-:-:-
Waffel

Kriegswaffel Kriegskekse
und Leibniz-Keks

Freiburger Bretzel
Friedrichsdorfer Zwieback.
Peter Bermbach.

Zur Weihnachts-Bäckerei

empfehle

Meine hochfeinen, selbst pulverisierten
Gewürze — **Augenpulver**
nach eigener bewährter Vorschrift und
Dr. Oetters Backpulver,
Echten Vanillezucker und Vanillinzucker,
Ausgelesene süße und bittere Mandeln,
Weisse geriebene Mandeln,
Citronat und Pomeranzenschale,
Citronen und Apfelsinen,
Anis, Girschhornsalz und Pottasche,
Citronenöl, Rosenwasser und Vanilleessenz.

Dr. A. Loetze.

Feldpostbriefe

Bohnenkaffee
Kornfranck
Aecht Franck
und Zucker
Kognak — Rum — Arrak
empfiehlt **Gg. Peter.**



Magen- und Darmstörungen

verhüten:

Helmichs Lebensbitter per Flasche Mark 1.40.

von A. Hellmich, Dortmund.

Weltberühmt, vielfach prämiert, ärztlich empfohlen. Broschüren mit Gebrauchsanweisungen gratis.

In Wehrheim zu haben in der

Drogerie Christ. Schollenberger.

Strickwolle!

Alle Sorten Strickwolle
in den bekannten guten
Qualitäten sind wieder
eingetroffen :::

Carl Grandpierre.

Meinen werten Kunden zur Nachricht,
dass ich die von den H. W.
Philippi'schen Erben übernommene

Wollspinnerei

mit elektrischen Betrieb und verbesserten
Maschinen soeben ausstatte.

Hierdurch werde ich in die Lage ver-
setzt, die feinsten Gespinste zu den
billigsten Preisen in kürzester Zeit her-
zustellen und bitte ich um gefl. Ueber-
weisung von Aufträgen.

Wolle

wird stets zu den höchsten Preisen gegen

Barzahlung

angekauft.

Ebenso zahle **Höchstpreise** für

Stricklappen.

Raph. Baum

USINGEN.

Ital. Maronen
Wallnüsse :: Haselnüsse

vorrätig bei

Gg. Peter.

Dauer-Maronen

— wieder eingetroffen. —

Carl Heller.

Bei Barzahlung
10 % Rabatt.

Billige und praktische Geschenke
finden Sie in meinem diesjährigen

Reste
aller Art spottbillig.



Weihnachts-Verkauf



Ulster
Anzüge
Pelerinen
Bozener Mäntel
Hautjacken
Einsatzhemden
Unterhosen
Sweaters — Taschentücher etc.

Für die Truppen im Felde

halte ich alle Artikel, wie: gestrickte feld-
graue Westen, Ohren- u. Kopf-
schützer, Leibbinden, Brust-
u. Kniewärmer, Hals-
binden und Socken
stets am Lager.

Damen- und Mädchen-Mäntel
Damen- und Mädchen-Capes
Pelze — Kleiderstoffe
Blusen — Blusenstoffe
Schürzen in allen Facons
Damen- und Mädchen-Reformhosen
Kinder-Strümpfe
Steppdecken — Kollern

J. Lilienstein, Usingen.

Strickwollgarne
sind wieder in den bekannt guten
Qualitäten eingetroffen.

Bis zur Fertigstellung meines Umbaues befindet sich mein
Geschäft in meinem Möbellager, Eingang Dreihäusergasse.

Schafwolle, sowie wollene
Stricklappen werden zu den höchsten
Preisen in Zahlung genommen.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet. Ein Besuch derselben —
ohne Kaufzwang — überzeugt jeden von
der Reichhaltigkeit und von den billigen
Preisen.

Zu zahlreichem Besuche ladet frdl. ein
Peter Bermbach, Usingen



H. Esders & Dykhoff
Frankfurt a. M. Neue Kräme 15-21.

Grosses **Spezial-Haus** für

**Herren- u. Knaben-
Bekleidung**

Sport-Artikel * Hüte * Wäsche

☞ Sonntag von 12-8 Uhr geöffnet ☜

Grosse Vorteile

bietet mein diesjähriger

Weihnachts-Verkauf

indem sämtliche Vorräte noch
zu alten billigen Preisen mit

10 % Rabatt

gegen bar verkauft werden.

Es lohnt sich doppelt, seinen
Bedarf jetzt zu decken, indem
die Preise sämtlicher Artikel durch
Mangel an Material sowie an
Arbeitskräften voraussichtlich ganz
:: :: bedeutend steigen. :: ::

Carl Schrimpf
USINGEN.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet!

Gegen Schuppen und Haarausfall

ärztlich empfohlen und seit
mehr als 50 Jahren bewährt
sind

**Kesselschläger's
Krafthaarwasser.**

Preis: **Eine Mark.**

Allein-Verkauf:

Bad Homburg, Louisenstr. 87.